Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. · 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 236 — Freitag, 9. Oktober 1925 — 32. Jahrgang

Deutschland und der Völkerbund.

Kampf um den Artikel 16.

(Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten)

Locarno, 9. Oktober. (Radio.)

Die Donnerstag-Sitzung der Ministerkonferenz war ausschließlich dem Problem des

Eintritts Deutschlands in den Völkerbund

gewidmet und die Diskussion drehte sich nur um die Vorbehalte, die Deutschland gegenüber dem Artikel 16 der Völkerbundakte erhebt. Von den Schwierigkeiten, die das Problem des Artikels 16 verursachen, hängt nahezu das Schicksal der Konferenz von Locarno ab. Die Diskussion war diesmal sehr lebhaft. Man versuchte nicht mehr durch diplomatische Redensarten den Gegensatz zu vertuschen, sondern man hat das Problem mit aller Offenheit nach allen Richtungen erörtert und darum gekämpft. Natürlich vollzog sich die Auseinandersetzung in höflich verbindlicher Form. Darum darf doch nicht vergessen werden, daß der Gegensatz nach dem Ende der Aussprache noch sehr groß war und keineswegs wird einer der beiden Teile seinen Standpunkt restlos durchsetzen können. Das gilt auch für den deutschen Vorschlag, der darauf hinausläuft, das Völkerbundssekretariat zu beauftragen, den deutschen Vorschlag auf den Eintritt Deutschlands einfach zu registrieren. Die Alliierten erklärten, daß das nach den Statuten des Völkerbundes unmöglich sei, weil das Sekretariat nicht das Recht besitze, auf den Wunsch eines einzelnen Mitgliedes über den Kopf der anderen hinweg Erklärungen mit bindender Kraft entgegen zu nehmen. Die Alliierten haben nichts dagegen, daß Deutschland nach der Unterschrift und dem Eintritt in den Völkerbund seine Wünsche auf besondere Berücksichtigung seiner militärischen Lage vorträgt. Die Antwort auf die deutschen Wünsche ist übrigens schon fertig. Man verweist dabei auf die Präzedenzfälle der Schweiz und Schweden. Aber das genügt den Deutschen nicht, was sie wollen, ist eine bindende Zusage vor ihrem Eintritt in den Völkerbund. Es läßt sich jedoch jetzt schon auf Grund bester Informationen sagen, daß sie eine solche bindende Zusage kaum erhalten dürften, dagegen könne es möglich sein, daß Deutschland ein

wichtiges Zugeständnis anderer Art

erhalte. Auf der zweiten Völkerbundsversammlung von 1920 ist nämlich mit Stimmenmehrheit ein Zusatzantrag angenommen worden, wonach der Rat im Einzelfalle auf Antrag die besonderen Wünsche der Mitglieder des Bundes berücksichtigen könnte. Dieser Zusatzantrag wurde damals von Engländern, Belgiern, Italienern und anderen gutgeheißen, von Frankreich aber bekämpft und abgelehnt. Infolgedessen ist er nicht in Wirksamkeit getreten. Es wird von englischer und belgischer Seite versucht werden, auf Frankreich dahin einzuwirken, daß es nachträglich seine Zustimmung zu diesem Amendement gebe. Es ist bisher nicht sicher, ob Briand geneigt sein wird, da er sich bei jeder Konzession ebenso wie die deutsche Delegation auf den Sturm der Nationalisten im eigenen Lager gefaßt machen muß. Sollte Frankreich doch eine solche Verpflichtung übernehmen, dann wäre für Deutschland die ganze Frage des Artikels 16 befriedigend gelöst. Merkwürdigerweise ist es nicht das Problem der militärischen Garantie der östlichen Schiedsverträge durch Frankreich, daß die Kompliziertheiten bildet, sondern die Frage des Artikels 16. Ebenso überraschend wie erfreulich ist es, daß sich die Garantiefrage auf dem besten Wege zu einer Lösung befindet. Die Zusammenkunft zwischen Luther und Briand am Mittwoch hat eine weitgehende Klärung dieser Frage ergeben und es scheint, daß der Vermittlungsvorschlag Vanderveldes unnötig geworden ist, weil Frankreich auf andere Art das schwierige Problem zu lösen bereit ist. Wenn in diesem Punkte noch keine endgültigen Beschlüsse bekannt gegeben wurden, hängt es vielleicht nur mit der Tatsache zusammen, daß die polnischen Delegierten erst am Donnerstag nachmittag in Locarno eingetroffen sind und daß Briand erst das Einverständnis Skrynskis einholen will.

Die Schwierigkeit des Durchmarschrechts.

(Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten)

Locarno, 9. Oktober. (Radio.)

Dr. Stresemann erklärte in den späten Abendstunden des Donnerstags den Vertretern der deutschen bürgerlichen Presse, daß die Donnerstagsitzung sehr bewegt verlaufen sei. Bei der Diskussion über Artikel 16 habe sich gezeigt, daß eine Verständigung nicht möglich war. Noch am Mittwoch habe man die Hoffnung gehabt, Artikel 16 (Durchmarschrecht) entsprechend den deutschen Forderungen ändern zu können, aber am Donnerstag habe man sich einer geschlossenen Front der Alliierten gegenüber gesehen, die der deutschen Forderung ablehnend gegenüberstand. Zum ersten Male seit der Zusammenkunft der Konferenz wären von den einzelnen Delegierten große politische Reden gehalten worden, als ob man von der Tribüne herabspreche. Eine gewisse Rolle spielt die Möglichkeit, die französische Garantie der Ostverträge und den Artikel 16 in einer gemeinsamen Kompromißformel zu vereinigen, doch werde noch viel Arbeit und Mühe nötig sein, um zu einer annehmbaren Lösung zu kommen. Die Ausführungen Stresemanns waren ernst gehalten, geben aber zu übertriebenem Pessimismus keine Veranlassung.

Die Aufwertung der Gemeinden und Sparkassen.

SPD. Mit der Verabschiedung der grundlegenden Aufwertungsgesetze durch den Reichstag ist die praktische Durchführung der Aufwertung noch lange nicht erledigt. Namentlich für die Gemeinden wird es noch eine erhebliche Zeit dauern, bis sie zu Auszahlungen auf Grund der Aufwertungsgesetze kommen. Die Gemeinden erwarten zunächst noch die Ausführungsbestimmungen, die das Reichsfinanzministerium zu den Gesetzen zu erlassen hat und außerdem die besondere gesetzliche Regelung im Rahmen der Reichsgesetze durch die einzelnen Länder. Bekanntlich sieht die Reichsgesetzgebung die Möglichkeit einer stark verschiedenen Aufwertung der Anleihen durch die einzelnen Gemeinden vor. Trotzdem diese Bestimmungen von den Rechtsparteien in das Gesetz ausdrücklich hineingebracht worden sind, um ihre angebliche Aufwertungsfreundlichkeit vor den Wählermassen zu markieren, bemüht sich das Reichsfinanzministerium in einem durchaus entgegengesetzten Sinne. Dort herrscht vielmehr das sachlich nicht unberechtigte Bestreben vor, eine unterschiedliche Aufwertung der Gemeindeanleihen und die damit verbundene unvermeidliche Konkurrenz der leistungsfähigeren Gemeinden gegenüber den leistungsschwachen zu unterbinden. Es haben bisher bereits eine Reihe von Vorbesprechungen innerhalb der Ministerien über diese Frage stattgefunden und stets haben die Reichsinstanzen den Standpunkt vertreten, daß eine zu weitgehende Aufwertung im Interesse der deutschen Gesamtfinanzen und der Währung vermieden werden müsse. Unter allen Umständen will man versuchen, auch bei der Ländergesetzgebung einheitlich an der Beibehaltung des Unterschiedes zwischen Alt- und Neubesitz festzuhalten. Mit diesen Fragen hat sich auch der Finanzausschuß des Deutschen und Preußischen Städtetages beschäftigt. Er kommt zu ähnlichen Ergebnissen. In einer Entschließung des Finanzausschusses wird verlangt, daß es bei der einheitlichen Behandlung aller Gemeinden bleiben soll und daß von der im § 43 des Anleiheablösungsgesetzes gegebenen Möglichkeit der Aufhöhung kein Gebrauch gemacht wird, daß es also bei dem Satz von 12½ % verbleibt. Ebenso wünscht der Finanzausschuß Beibehaltung des Unterschiedes von Alt- und Neubesitz. Er lehnt die Schaffung eines Ausgleichsfonds zugunsten leistungsschwacher Gemeinden ab. Allgemein gibt er den Städten die Direktive, **über die im Gesetz vorgesehenen Aufwertungsverpflichtungen nicht hinauszugehen.** Ferner wird verlangt, daß für jedes Land, insbesondere aber für Preußen, nur eine kollegiale Behörde bestimmt wird, die über die Anträge der Anleiheschuldner und Treuhänder zu entscheiden hat. Der Städtetag wünscht eine gegenseitige Verständigung der Länder untereinander, um auf diese Weise einheitliche Aufwertungssätze für das ganze Reich durchzusetzen. Falls eine solche Verständigung zustande käme, würde tatsächlich eine der wichtigsten von den Rechtsparteien lediglich aus wahldemagogischen Gründen in das Gesetz gebrachte grundlegende Bestimmung wieder aufgehoben werden. Nach dem bisherigen Ergebnis der ministeriellen Verhandlungen muß mit einer solchen Möglichkeit durchaus gerechnet werden.

In ähnlicher Weise tritt der Städtetag dafür ein, daß ein **einheitlicher Satz für alle Sparkassen** festgesetzt wird und daß diese Einheitlichkeit durch Vereinbarung der Länder möglichst für das ganze Reichsgebiet durchgeführt wird. Danach würde also für die Aufwertung bei den Gemeinden die Anwendung folgender Grundsätze in Betracht kommen: Grundsätzlicher Aufwertungssatz der Anleihen 12½ %, Differenzierung nur durch verschiedene Bemessung der Tilgungsfristen. Beibehaltung der Unterscheidung zwischen Alt- und Neubesitz. Nur in solchen Fällen, wo der umlaufende Neubesitz an Umfang so gering ist, daß seine Feststellung höhere Verwaltungskosten verursachen würde als die Aufwertung in der Höhe des Altbesitzes, soll von der Unterscheidung Abstand genommen werden. Die Aufwertungsnormen für den Neubesitz sind noch vollständig ungeklärt. Die Inflationsanleihen sollen grundsätzlich als Neubesitz gewertet werden. Für den Kleinbesitz sollen die Bestimmungen der Reichsanleihen gelten. Der Aufwertungssatz für Spareinlagen wird allgemein auf 12½ % bestimmt sein.

O diese Zeitungsschreiber!

Bilder aus Locarno.

Dr. L. Lübeck, 9. Oktober.

Da sitzen diese Minister und Mächtigen dieser Erde hinter verschlossenen Türen und halten Reden. Ueber den Völkerbund, über den Durchmarsch durch Deutschland, über Sicherheitsverträge usw. Und von all ihren Reden dringt nur wenig zu der eifrigen Journalistenschar, die mit scharf gespitztem Ohr vor Fenster und Tür lauert und lauscht. Und ausgeplaudert wird auch wenig, und dazu meistens langweiliges Zeug.

Ein Journalist aber braucht Sensation; er braucht pikante und interessante Einzelheiten. Wozu hat man ihn denn nach Locarno geschickt? Er soll lange Aufsätze nach Hause jagen, an denen die Leser seiner Zeitung schlürfen und lutschen können wie an einem Leckerbissen, wie an einer Auster oder an einer Knoblauchwurst — je nach der nationalen Magenrichtung.

Um das wiederzugeben, was Briand, oder Chamberlain, oder auch Stresemann der Presse so von Zeit zu Zeit vortragen und dann gedruckt verteilen, sind keine Sonderkorrespondenten am ewig blauen Lago Maggiore notwendig. Also — man muß sich anderweitig betätigen. Man muß sich zu helfen wissen.

Wie ist es bei einer Modenschau bei Gerson? Oder bei einem höchst fürnehmen „Dancing", von Gewöhnlichen Tanztee genannt, im Esplanade? Da kommen die Herren Zeilenschinder in eine ähnlich fatale Lage. Ueber das, was in den Köpfen des glänzenden Publikums vor sich geht, weiß der ehrliche Chronist auch recht wenig zu vermelden. Er läßt die „Köpfe" deshalb in Ruhe und macht sich an die Hülle, oder an die Schale, oder an das Etui; was nur verschiedene Ausdrücke für einen und denselben Begriff sind.

Weshalb soll man die Konferenz von Locarno nicht ebenso behandeln wie einen Modetee? Da hat man Erfahrung!

Da erfährt man also, daß unser Reichskanzler Luther sich gewöhnlich in einem gelben Leinenanzug sehen läßt und in diesem Anzug nach des Vormittags Last und Mühe auch auf die Berge klettert. Mit den Bergziegen um die Wette. Deutschland muß unter allen Umständen wieder in die Höhe — das ist Luthers Rezept. Um aber kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Herr Luther hat diese Fußkraxelei absolut nicht nötig. Im Gegenteil — ihm steht das schönste Auto der ganzen Konferenz zur Verfügung. Ein 140pferdiger Mercedeswagen, schwarz, blau abgesetzt. Und es ist allgemein vermerkt worden, daß dieser blauschwarze Hintergrund den hellblonden Kopf Luthers sehr gut kleidet.

Also 140 Pferdekräfte! Denken Sie mal! Selbst Chamberlain, der vornehme Außenminister des mächtigen England hat nur 100 Pferdekräfte mitgebracht. Das nächstemal werden es mindestens 200 sein müssen. Von wegen der Konkurrenz. Immerhin hat sein Wagen aus etwas Besonderes: er ist ganz und gar aus Nickelblech verfertigt. Gut, daß Amerika nicht vertreten ist, das müßte ja aus Prestigegründen mindestens mit Goldblech antreten. Chamberlain fährt also, so kabeln und funken die Herren von der Presse, Tag für Tag in seinem hundertpferdigen Nickelblechwagen an den herrlichen Ufern des herrlichen Sees spazieren. Ein echter Engländer liebt die Ebene.

Aber Chamberlain hat auch noch andere Eigentümlichkeiten an sich. Er heißt Austen und ist der kleinere Sohn des höchst ehrenwert entschlafenen Joe. Joe aber trug immer, Tag und Nacht, ein Monokel und eine Orchidee im Knopfloch. Dasselbe ist auch mit Austen der Fall. Und damit ihm das Monokel nicht in die Suppe fällt, muß er so eine Art Gesichtsstarre aufsetzen. Deshalb kann er nur mit der unteren Partie lachen, so mit dem vorstehenden Kinn. Was dann den Eindruck macht, als lache ein ehemals preußischer Leutnant über einen Witz, den er nicht begriffen hat. Hehehe!

Das alles erfährt man aus den enthusiastischen Berichten der Sonderberichterstatter in Locarno. Worüber ein dankbares Publikum allen Grund hat, sehr zufrieden zu sein. Sonst gibt's nämlich überhaupt nichts zu lachen.

Ueber Herrn Stresemann weiß man bisher nur, daß er infolge Klimawechsels Fieber bekam, und daß er vorübergehend Zahnschmerzen empfand, da sein höher Herr und Gebieter ohne ihn mit Briand einen Ausflug irgendwohin in die Berge machte. Doch möchten wir nicht versäumen, das spähende Journalistenvolk auf zwei Punkte unseres Außenministers aufmerksam zu machen: Auf seinen hervorragenden Schneider und auf seinen wiegenden Chansonettengang. Immerhin Stoff für zwei neue Leitartikel. Ohne die glattpolierte Glatze zu vergessen.

Man müßte die beiden einmal nebeneinanderstellen: den deutschen und den französischen Außenminister, Stresemann und Briand. Dieser Briand ist ohne Frage eine Type für sich. Mächtiger schwarzer Haarschopf über dem listig-gelben Fuchsgesicht. Merkwürdige Karriere! Einst von der Pariser Anwaltskammer geächtet, weil er irgendwo auf einem Kleeacker von einem sehr moralischen Polizisten

aufgeschrieben worden war. Und zwanzig Jahre später trotzdem Minister. Frankreich ist eben Frankreich. Und alles, obwohl er im Leben noch nie ein Buch gelesen hat. Alte französische Schule. Plaudern von früh bis spät. Amüsant plaudern, geschickt und mit Ueberlegung.

In Aix-les-Bains an der vornehmen Table d'hôte! Irgend jemand spricht vom Tode Vivianis und frägt den anwesenden Briand, ob er nicht auch manchmal an seine sozialistische Vergangenheit gedacht habe. Gewiß, sagt Briand, ich habe mich sogar schon mit dem Gedanken getragen, eine „Partei der Renegaten" zu gründen. Viviani und ich und manch andere hätten sich sicher eingefunden. Worauf man an den gutgelaunten Briand die Frage richtete, weshalb er Millerand nicht nenne? „Aus einem sehr einfachen Grunde," erwidert der alte Fuchs, „in dieser Renegatenpartei könnten wir nur Leute gebrauchen, die wissen, daß sie Renegaten sind. Millerand hat das heute noch nicht begriffen. Wir sagen unsere Ausreden auf und lachen darüber, Millerand aber glaubt daran und bildet sich deswegen ein, der ehrlichere zu sein."

Das ist Briand! Fang einer mit ihm etwas an. Er ist der französische Esprit auf Flaschen gezogen, er ist Voltaire und Montaigne in einem einzigen Fuchskopf. (Dieser letztere Vergleich stammt übrigens nicht von uns. Sondern von der Dame, die diese niedliche Diner-Anekdote erzählt hat. Also zur freien Benutzung als Einleitung für den fälligen Leitartikel „Stresemann und Briand".)

Oh diese Zeitungsschreiber! Wissen nichts Rechtes zu vermelden. Und erzählen dann so alle möglichen Dinge, die zwischen Fisch und Fleisch passieren, die so ein bißchen literarischen Leckerbissen für unpolitische Damen und Herren sind. Und doch — wer dagegen schreibt ist ja auch nur ein Zeitungsschreiber. Und deshalb — macht er's nicht anders. Den Beweis dafür hältst du soeben in deinen beiden Händen, teurer Leser!

Die Kreditnot in der Landwirtschaft.

Ueberraschend schnell fand die bei den Zollkämpfen des Sommers so heftig angefeindete Auffassung der Sozialdemokratie über die primäre Bedeutung der Kreditfrage für die Landwirtschaft ihre Rechtfertigung. Wie oft hat der preußische Ministerpräsident, Genosse Otto Braun, darauf hingewiesen, daß nicht die Schutzzölle, sondern die Kreditfrage die Lebensfrage der deutschen Landwirtschaft ist! Umsonst — die Großagrarier wußten es besser. Heute hat die Landwirtschaft die Bescherung. Die Reichsbank, das Reichsernährungsministerium, das Preußische Landwirtschaftsministerium und die Länderparlamente widerhallen von den Bitten der Landwirte, doch um Himmelswillen die verschiedenen, fällig werdenden Wechselkredite zu prolongieren. Zum Zweck der elastischeren Gestaltung der im November sich zusammendrängenden Rückzahlungstermine fand nun am Mittwoch im Reichsernährungsministerium eine Besprechung statt. Dabei erklärten die Vertreter der zentralen Kreditinstitute, sie seien bereit, nach Maßgabe ihrer verfügbaren Mittel durch Erleichterungen in den Rückzahlungsterminen für die Vermittlungsinstitute der gegenwärtigen finanziellen Notlage der Landwirtschaft Rechnung zu tragen. An den Fälligkeiten der Rentenbankabwicklungskredite kann sich nichts ändern.

Die Agrarier haben sich mit ihrer einseitigen Schutzzollpolitik selbst in die kritische Situation, über die sie jetzt klagen, hineinmanövriert. Die Schutzzölle brachten eine Steigerung der Teuerungswelle, an der die Agrarier mitzuverdienen hofften. Die Hoffnung war aber trügerisch. Auf der einen Seite wurden den breiten Massen der Arbeitnehmerschaft, denen die Reichsregierung im Interesse ihrer illusionären Preisabbaupläne jede Lohnbewegung und damit jede Annäherung der Löhne an die Preise unmöglich machte, wie Kaufkraft genommen, auf der anderen Seite stieg infolge der im allgemeinen guten Ernte die Spanne zwischen dem Preis der landwirtschaftlichen Produkte und dem der landwirtschaftlichen Produktionsmittel. Wir haben heute ein riesiges Angebot an Ernteprodukten, aber keine Nachfrage, nicht einmal bei Kartoffeln. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die, weil mit einem baldigen Eintritt der Kälte gerechnet werden muß, sich gerne ihren Wintervorrat an Kartoffeln anschaffen würden, können nicht kaufen. Die Landwirtschaft aber braucht Geld und bietet zu jedem Preise an. Gerade die kleineren Landwirte sind gezwungen, ihre Produkte zu verschleudern; denn auf die neue Ernte hin sind bereits Schulden gemacht worden. Den einzigen Vorteil von der Zwangslage der Landwirtschaft hat der Händler. Der Reichsbankdirektor Dr. Schacht will nichts von einer Prolongation der landwirtschaftlichen Kredite in größerem Ausmaß wissen und, nachdem er sich in der Besoldungsbewegung der Beamten schützend vor den Reichsfinanzminister gestellt hat, bleibt ihm auch gar nichts anderes übrig, wenn er sich nicht dem Vorwurf gröbster Parteilichkeit und Ungerechtigkeit aussetzen will. Die Landwirtschaft aber wird wieder einmal, statt den Hunger der werktätigen Massen zu stillen, notgedrungen einen großen Teil der Ernte verfüttern, um sich vor Verlust zu schützen. Zu gleicher Zeit wird die Bestellung der Felder vernachlässigt; seit Mitte September hat die Nachfrage nach Düngemitteln schlagartig aufgehört.

Um dem unhaltbaren Zustande, der sich vor allem durch die Verschleuderung und Verfütterung des Brotgetreides herauszubilden droht, zu steuern, muß, gestützt auf die Erfahrungen der Reichsgetreidestelle, so rasch als möglich durch staatliches Eingreifen eine Getreidereserve geschaffen werden, die im Augenblick vor der Verschleuderung schützen und im Frühjahr im Interesse der Konsumenten preisregelnd wirken kann.

Das wissen sie noch nicht!

Kommunistenkonfusion.

Die Diskussion zwischen den verschiedenen Gruppen der KPD. — nach Sinowjew sind es im ganzen sechs — ist in ein Stadium eingetreten, in dem niemand mehr weiß, wer Koch und wer Kellner ist. Alles dreht sich im Kreise, alle Begriffe geraten in Bewegung und lösen sich auf. Inmitten dieses grauen Nebels erhebt sich nun in der „Roten Fahne" Lilly Korpus, eine Wortführerin der Linken, um aus angsterfülltem Herzen folgende Fragen an das Moskauer Schicksal zu stellen:

1. Welche Politik führen wir in der Frage Republik oder Monarchie?
2. Welche Politik führen wir dem Volksblock gegenüber, der, wie die neuesten Vorgänge im Zentrum zeigen, in Kürze wieder auf der Tagesordnung stehen kann?
3. Welche Haltung nehmen wir jetzt in der Preußenpolitik ein?
4. Welche Linie verfolgen wir in der Kommunalpolitik? (Ist die von den Ultralinken so oft aufgeworfene Frage der Wahl des Dortmunder Bürgermeisters Hirsch eine rechte Abweichung?)
5. Wie und mit welchen konkreten Aufgaben soll die Schaffung des linken Gewerkschaftsflügels durchgeführt werden, um besonders die Sympathien für Sowjetrußland zu organisieren?
6. Welches Programm der roten Einheitsfront gegen Teuerung und Kapitalsoffensive werden wir als Arbeitsbasis in den Betrieben benutzen?

Also, das alles wissen sie noch nicht! Sie haben es wahrscheinlich nie gewußt, aber wenn sie es gewußt haben, haben sie es wieder vergessen. Nichtsdestoweniger bilden sich diese Leute ein, sie könnten Politik machen! Komischerweise schreien sie nach der „Einheitsfront" mit den sozialdemokratischen Arbeitern, obwohl sie selbst in sechs Fronten sich gegenseitig bekämpfen! Ihr Ziel ist es, den großen Kuddelmuddel, in dem sie sich befinden, auf die ganze Arbeiterbewegung, zunächst besonders auf die Gewerkschaften zu verbreiten. Sie sind zur Führung berufen — das heißt, diejenige der sechs Gruppen, die gerade fünf Minuten lang von der Moskauer Gradensonne beschienen wird —, ein Verräter, wer sich dieser Führung widersetzt! Bloß, wohin sie führen sollen, ach, das wissen sie leider noch nicht!

Dänische Sorgen.

(Von unserem Kopenhagener Korrespondenten.)

SPD. Kopenhagen, 7. Oktober.

Die Wintertagung des dänischen Reichstags wurde — als Neuerung im dänischen parlamentarischen Brauch — mit einer Rede des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Stauning eröffnet, in der die Regierung den Kurs darlegte, dem sie zu folgen gedenkt. Er behandelte zunächst die außenpolitischen Probleme und kennzeichnete den friedlichen Charakter der dänischen Politik. Das kommt auch bei der Erörterung des sogenannten Abrüstungsantrages zum Ausdruck.

Aber der parlamentarische Kampf in Dänemark wird in diesem Winter weniger im Zeichen der Militärordnung stehen. Die Deflationskrise hat sich gebieterisch in den Vordergrund geschoben. Der Valuta-Stabilisierungsplan des vorigen Jahres ist durch das Anschnellen der Krone gesprengt. Schien noch im August die Frage, ob man die Krone sofort auf Goldparität steigen lassen oder zurückhalten solle, aktuell, so ist heute die brennende Frage, ob es ratlich und möglich ist, die Krone auf ihrem jetzigen Stand zu stabilisieren. Schon im letzten Monat hat die Nationalbank einen großen Teil ihrer Reserven an fremder Valuta zu Stützungskäufen auf die Börse bringen müssen, da die ausländische Spekulation, nachdem sie vom Mai bis August einen netten Haussegewinn eingesackt hatte, ihr Interesse der dänischen Krone wieder entzogen hat. Die Lage ist wohl besser als im vorigen Jahr, denn es handelt sich diesmal um eine Stabilisierung der Krone um 90 herum, während man im Vorjahre nur bis zu 70 zu gehen sich getraute, aber sie ist gleichzeitig verwickelter. Der Kronensteigerung ist keine entsprechende Preissenkung gefolgt, die Bauindustrie trägt schwer an der Last der hohen, bei niedrigem Kronenkurs aufgenommenen Obligationen, ein großer Teil der dänischen Handelsflotte ist aufgelegt und die Arbeitslosigkeit nähert sich erschreckend der schlimmen Höhe des Depressionsjahres 1922.

Die Industrie klagt über die Unmöglichkeit, bei den hohen Löhnen mit dem Auslande konkurrieren zu können, die Arbeiter behaupten mit Recht, auf die hohen Löhne nicht verzichten zu können, so lange die Preise nicht herabgesetzt werden. Der Valutarat ist darum gleichzeitig mit dem Reichstag einberufen worden. Eine Enquete bei allen Wirtschaftsorganisationen und den Gewerkschaften ist veranstaltet worden, um die Situation der Wirtschaft unter diesen Verhältnissen und ihre Wünsche kennenzulernen. Gegen die Arbeitslosigkeit hat das Arbeitsministerium Notstandsarbeiten schon begonnen. Hier entsteht wieder die Frage, wie weit das mit Mühe balanzierende Budget solche Mehrbelastung aushält. In der Eröffnungsrede kündigte Ministerpräsident Stauning eine Preisherabsetzungsaktion der Regierung an, aber sagte auch Staatshilfe für die Branchen zu, die besonders unter den Deflationsschwierigkeiten leiden sollten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man unter diesen Hilfsmaßnahmen auch Zollerhöhungen für gewisse industrielle Importartikel versteht. Weiter erklärt sich die Regierung bereit, die Erwerbssteuern nachzuprüfen, ob sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Gewerbe noch tragbar wären.

Vor diesem gewaltigen aktuellen Stoff werden die Reformpläne der Regierung natürlich in den Hintergrund treten müssen. Aber vergessen sind sie nicht. Sowohl in einem Manifest an die sozialdemokratischen Wähler, wie in der Eröffnungsrede, befinden sich die Strafrechtsreform, Schulreform in Richtung der Einheitsschule, Bekämpfung der Wohnungsnot und gesetzliche Festlegung des Achtstundentages auf hervorragendem Platz. Nimmt man dazu den geplanten Ausbau der Sozialgesetzgebung, so ergibt sich für die sozialdemokratische Regierung die Aussicht auf härteste Kämpfe mit dem Landthing, in dem die Konservativen und die Bauernpartei die Mehrheit haben.

Gegen die Eroberungskriege.

SPD. Paris, 7. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Die sozialistischen Verbände des Elsaß haben in Mühlhausen eine große Protestkundgebung gegen den Krieg in Marokko veranstaltet. Die angenommene Resolution wendet sich in den schärfsten Ausdrücken gegen die vom Kabinett Painleve eingeleitete Eroberungspolitik. Sie erklärt, daß die Ziele, die das militärische Oberkommando im Rif verfolge, die Erklärungen, die die Regierung im Parlament abgegeben habe, Lügen strafte und daß die Einschränkungen, die die jüngst veröffentlichten französischen Friedensbedingungen enthielten, die dem Rif versprochene Unabhängigkeit illusorisch machten. Unter nachdrücklichstem Protest gegen die Fortsetzung des unnötigen Blutvergießens und gegen die Weigerung der Regierung, das Parlament zusammenzuberufen, fordert die Resolution die sofortige Wiederherstellung des Friedens in Marokko und Syrien.

Randglossen.

SPD. Die sowjetrussische Theaterzensur ist ein Kapitel für sich. In der Moskauer „Prawda" vom 26. September veröffentlichte Larin einen Artikel mit dem sonderbaren Titel: „Wer hat auf den Wettbewerb der Sowjet-Dummköpfe gesiegt?" Der Artikel spricht von der Theaterzensur in der Sowjetrepublik. Aus der Tätigkeit der Zensurbehörde führte Larin folgende Entscheidungen an: Wagners „Lohengrin" sei als ein „mythisches Werk" nicht aufzuführen, man solle ihn durch „Siegfried" ersetzen, der ideologisch „angemessener" sei. Aus der Oper „Eugen Onegin" sei die Szene zwischen der Herrin und dem Bauern zu streichen, da diese Idylle eine „Verklärung der Leibeigenschaft" sei. Die Oper „Werther" dürfte nicht aufgeführt werden, weil es unvernünftig wäre, „Werther-Stimmung zu kultivieren". Schillers „Maria Stuart" wird als ein „religiöses und monarchistisches Werk" verboten. Dostojewskis „Brüder Karamassoff" sind vom Spielplan abzusetzen, weil es ungeachtet des Talentes des Autors schädlichen Einfluß ausüben könnte. So geht es weiter. Selbst der Russe und Bolschewist Larin findet diese Zensur blöde. Was unterscheidet eigentlich diese „revolutionären" Banausen von der Zensur der stellvertretenden Generalkommandos im „großen Kriege"? . . .

*

Zum Vergleich seien einige Erlasse der Herren Kommandierenden Generale aus der „eisernen Zeit" herangezogen. Verboten war: in Traueranzeigen bei dem Tode eines Leutnants zu erwähnen, daß er ein Bataillon geführt habe; in einem Sammelnachruf für Gefallene mehr als sechs Namen zu nennen; die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Bergwerken oder in der Kriegsindustrie zu erwähnen — Saatenstandsberichte zu veröffentlichen und Bevölkerungsstatistik zu treiben; die Preise auf den Viehmärkten zu notieren (die Teuerung durfte man nur spüren, aber nicht lesen). An Wagners „Lohengrin", Goethes „Werther" und Schillers „Maria Stuart" haben sich die Generale leider nicht herangewagt. Das wäre auch ein schöner Ukas geworden!

*

Die „Deutsche Tageszeitung" glossiert den Bericht des Polizeipräsidiums Berlin über die Aufdeckung einer Reihe von Fememorden folgendermaßen: „Die sensationelle an Eigenlob reiche Aufmachung dieser Polizeimeldung steht nicht im Einklang mit dem, was man früher Pflichtbewußtsein der Beamten nannte. So erfreulich auch die Aufklärung von Kapitalverbrechen ist — der Staatsbürger wird nicht recht verstehen, weshalb sich die Polizei dafür selber beweihräuchert, da sie doch nichts weiter als ihre Pflicht getan hat."

Man sieht, der „Deutschen Tageszeitung" ist die Aufdeckung von Fememorden höllisch peinlich. Sonst wäre sie nicht so ungnädig gegen die preußische Polizei. Denn wenn die politische Polizei Kommunistenverschwörungen entdeckt, macht das Agrarierblatt unentwegt jede Sensation mit!

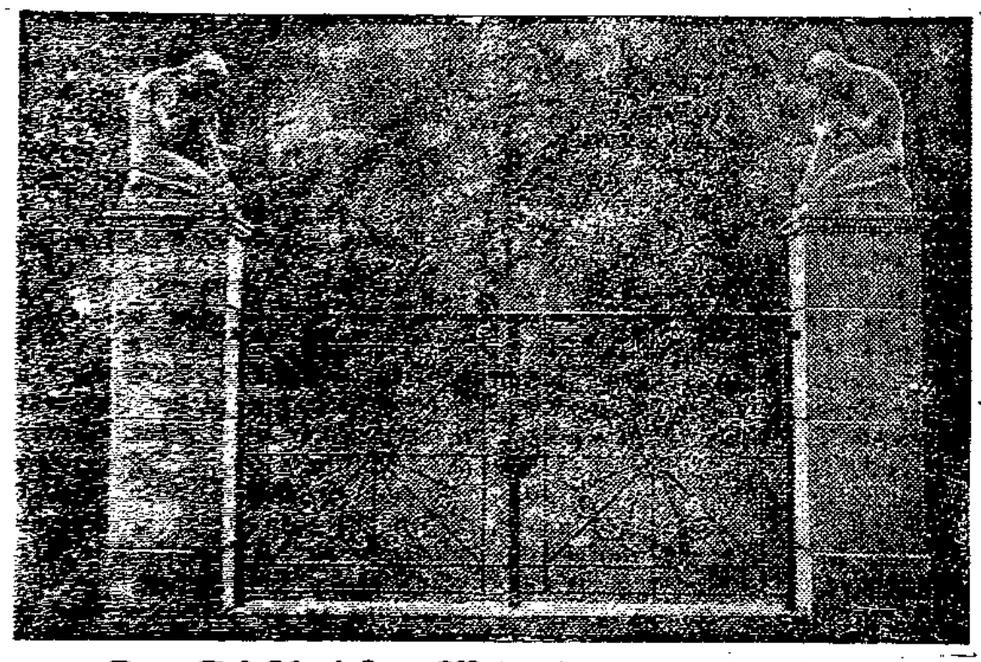
*

Im „Deutschen Adelsblatt", einer Zeitschrift der Deutschen Adelsgenossenschaft, die seinerzeit mit großen Worten für die Wahl Hindenburgs eingetreten ist, schildert ein ehemaliger Kadett in seinen „Erinnerungen" aus einer besseren Zeit, wie er mit seinem Kameraden sich grün und blau geboxt habe: „Was haben Sie den für ein blaues Auge?" fragte dann wohl der Offizier dujour am andern Morgen. „An der Bettkante gestoßen", war dann die übliche Antwort. So wurde der spartanische ehrenvolle Geist gepflogen, der sich auf den Schlachtfeldern Europas verblutet hat. Solch Geist kann nicht untergehen, denn der Geist lebt und wird auferstehen, das walte Gott!"

Amen! An der Bettkante hat sich also der „spartanische Geist" der alten Armee bereits geübt, um dann auf den Schlachtfeldern Europas sich zu „verbluten!". Merkwürdiger Zeist!

*

Ueber die „Ernte dieser Schlachtfelder" berichtet ein neues statistisches Werk von Woyginski „Die Welt in Zahlen". Nach ihm sind im Kriege gefallen 1 523 000 deutsche Soldaten. Rund 352 000 Menschen sind während des Kriegs über das normale Maß hinaus gestorben. Die Zuwachsverminderung infolge des Geburtenausfalles ergibt nicht weniger als 3 787 000. Insgesamt ist der deutsche Menschenverlust, der aus dem Kriege entstand, 5,66 Millionen Menschen, das ist etwa die Bevölkerungsziffer von Griechenland oder Schweden. Hinzu kommt noch ein etwas größerer Verlust aus den Gebietsabtretungen mit 6,5 Millionen, so daß Deutschland insgesamt über 12 Millionen durch Krieg und Kriegsfolgen verloren hat. Es war wirklich der Mühe wert, auf den „Schlachtfeldern Europas" den „spartanischen Geist verbluten" zu lassen! Der Aderlaß hat genügt!



Der Friedhof der Märzgefallenen in Berlin,

wo am Friedrichshain die Opfer der Barrikadenkämpfe von 1848 ihre letzte Ruhestätte fanden, hat jetzt ein neues, stimmungsvolles Portal erhalten, das am 11. Oktober enthüllt wird. Dadurch erhält der Friedhof, dessen Pflege unter dem wilhelminischen Regime absichtlich vernachlässigt wurde, einen auch nach außen würdigen und wirkungsvollen Anstrich.

Kreuz und quer durch Portugal.

Von Werner Peiser.

4 Wochen vor den Neuwahlen. — Die Regierungsopposition. Wirtschaftslage und Bildungsstand. — Bakunin gegen Marx.

Die Lage der Arbeiterklasse.

Portugal ist fremder als sein Name. Jede Vertrautheit, ach, die wir aus Schulerinnerungen bauten, schwindet, wenn wir das weißglühende Lissabon, diese Rätselstadt, auf weit mehr Hügeln erbaut als das ewige Rom, vom Meer her betreten.

Die nachstehenden Zeilen enthalten den Versuch, den deutschen Parteifreunden ein ungeschminktes Bild von den Lebensbedingungen und Lebensgrundlagen ihrer Klassengenossen im fernen Süden zu bieten. Daß der historische Materialismus auch hier das beste Mittel ist, Geschichte und Gegenwart in ihren tiefen Zusammenhängen zu begreifen, daß er die einzige Möglichkeit bietet, aus klassenegoistisch verfälschter Darstellung die Dinge in ihrer Tatsächlichkeit herauszuschälen, braucht kaum besonders erwähnt zu werden.

Portugal steht vor Neuwahlen. Sie sind hier nicht ganz so häufig wie die Regierungswechsel, und erfreuen sich daher größerer Anteilnahme der Bevölkerung. Die Nachbarschaft des Diktaturlandes Spanien stimmt etwas mißtrauisch, und man erkundigt sich nach der in der Verfassung verbürgten Gleichheit des Wahlrechts. Die Zweifel sind nicht unberechtigt; wählen darf in Portugal nur, wer lesen und schreiben kann, und da dies — an dieser Tatsache muß festgehalten werden — nur für einen Durchschnitt von 25 bis 30% des 6-Millionen-Volkes zutrifft, so wirkte sich der verhüllt plutokratische Charakter des Wahlrechts sehr stark aus, wenn es nicht vielen gelänge, die weiten Maschen der Wahlrechtsordnung zu durchschlüpfen und sich am Wahlrecht mittels eines Listensystems zu beteiligen, daß mindestens so sehr den Anspruch erheben darf, das komplizierteste aller Wahlsysteme zu sein, wie Deutschland das freieste besitzt.

Wie setzt sich die Regierung zusammen? Wie steht das Volk zu ihr? Mit vielen sprach ich: mit Demokraten, mit Konservativen, mit Arbeitern und Bürgern, mit Laien und Geistlichen, und aus der Verschiedenheit der Standpunkte ergibt sich ein ungefähres Bild der Lage. Die Regierung steht weit links, ist demokratisch mit radikalem Einschlag. Die Arbeiterschaft steht freundlich zu ihr. Also eine Arbeiterregierung, frage ich? — Weit gefehlt. Man denkt an Deutschland, an Persönlichkeiten wie Braun, Severing, Hörsing, erzählt von ihnen. Lebhafte Heiterkeit ist die Antwort. Ein Buchdrucker oder Schlosser als Minister ist hier eine Undenkbarkeit, wo die Kunst des Lesens und Schreibens das Privileg einer winzigen Klasse ist.

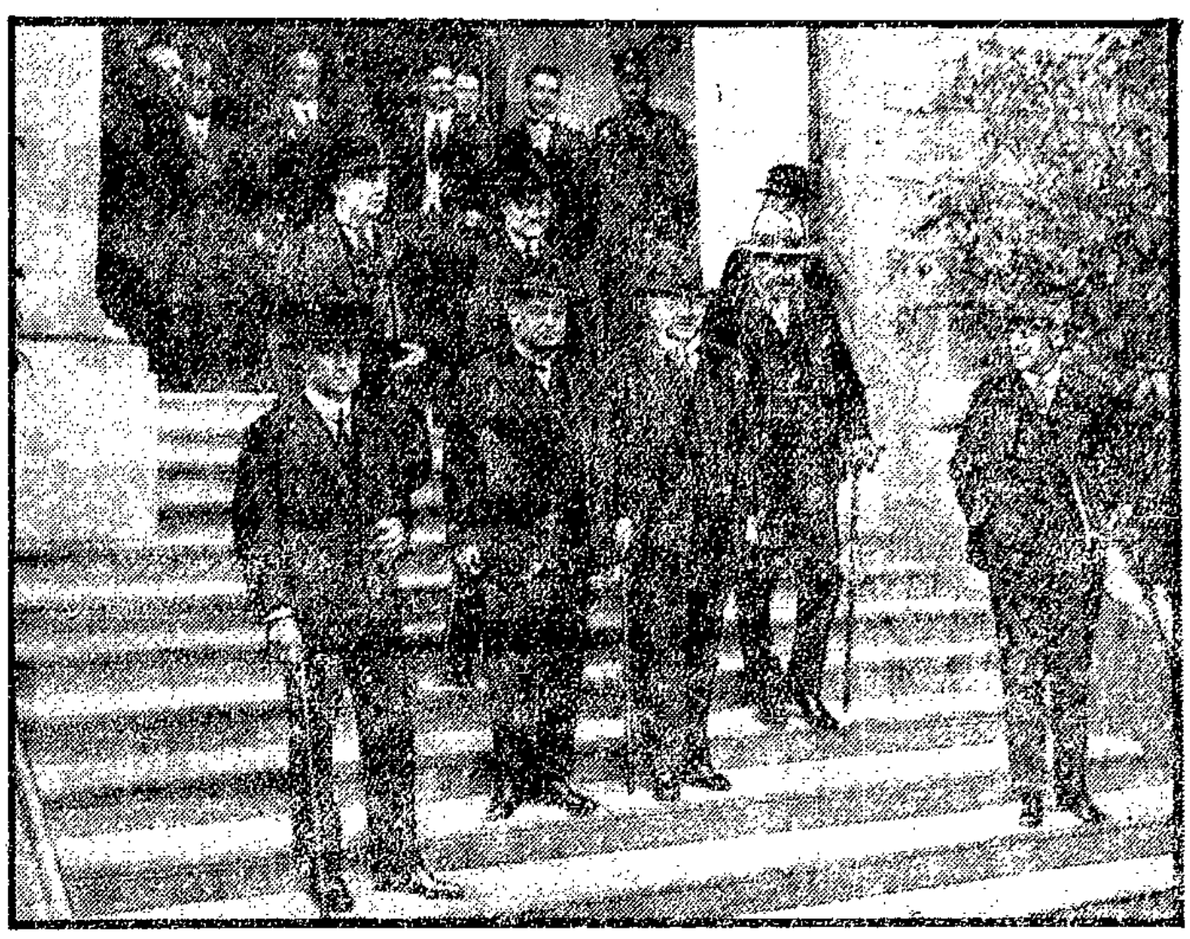
Zur Zeit, da ich in Portugal war, fand zufälligerweise kein Putsch statt, keine Bombe wurde geworfen. Das verdient unterstrichen zu werden, denn eine solche Ruhe ist den Einheimischen ungewöhnlich, beinahe unheimlich. Man kann vielleicht so sagen: Hitlers Garden und die Baltikum-Truppen wirken hier zusammen, um zum Frühstück, zum Mittag- und Abendbrot je ein kleines Revolutiönchen zu veranstalten. Niemand nimmt es mehr tragisch. Und die Toten? Nun man schafft sie beiseite. Eine Schuldfrage gibt es nicht. Ein Rechtsverfahren besteht nur da, wo der Kläger das Glück hat, mit dem Richter persönlich befreundet zu sein. Man wird halt erstochen und die Angelegenheit ist erledigt. — Portugal stöhnt unter einer sich nahezu stündlich verschärfenden Wirtschaftskrise. Des Rätsels Lösung liegt in dem Stande der Währung, über die man eine ganze Philosophie des Geldes schreiben könnte. Der Escudo, im Frieden etwa 4 Mark wert, stürzte ins Bodenlose, stürzte, bis er schließlich etwa auf 12 Pfennig im vorigen Jahre seinen tiefsten Tiefstand erreichte. Da Portugal von einer Cuno-Regierung verschont blieb, setzten Stabilisierungsversuche ein, die den Escudo etwa 20 Pfennig hinauftrieben und ihn in dieser „Höhe" hielten. Nun aber — wie vertraut ist das alles — erfolgte der planmäßige Widerstand der kapitalistischen Kaufmannschaft, die mit der Redensart von der mangelnden Vertrauenswürdigkeit der Regierungsmaßnahmen sich geschlossen gegen einen Preisabbau stemmte. Und nun erscholl das alte Lied: Die Löhne herunter! Und die „Begehrlichkeit der Arbeiter" bildet ein beliebtes Gesprächsthema der Bourgeoisie des Landes.

Ungewollte Aeußerungen von Arbeitgebern, wie Gespräche mit der Arbeiterschaft selbst, lassen sofort das Ungerechtfertigte dieser Forderung erkennen. Der ungelernte Arbeiter verdient im Durchschnitt 15—20 Escudos, daß sind 3—4 *M*; der gelernte 40 Escudos, das sind etwa 8 *M*. Da die Teuerung ungefähr das 30fache des Friedensstandes erreicht hat, kann dieser Satz, auch bei schlechtestem Willen, nicht als hoch bezeichnet werden. „Der Arbeiter ißt jetzt täglich Fleisch und nur wenig Kartoffeln. Früher aß er täglich Kartoffeln und nur an Festtagen Fleisch." Wo die Verbilligung der Lebenshaltung einzusetzen hat, weiß man hier so gut wie in Deutschland, verschließt sich aber der notwendigen Einsicht und schafft so eine chronische Krise.

Ein seltsames Intermezzo unterbricht diesen Artikel, der am Fenster eines portugiesischen Cafés geschrieben wird. Ein Leichenwagen zieht vorüber von einer Trauerkarosse gefolgt. In einem schwarzen Wagen — ich sah solche in rosa mit roten Vorhängen — ruht kein Sarg, sondern ein flaches Brett, dessen Ränder mit Reliefguirlanden geschmückt sind. Auf diesem Brett liegt seitlich der Tote, den Körper in schwarze Tücher gehüllt, das Gesicht frei. Jeder Bewegung des Wagens gibt der Körper nach. So geht es zur letzten Ruhe. Ein grauenhafter Anblick. Es ist kein Mangel an Religiosität, der diese Sitte bedingt, vielmehr eine andersartige Religiosität. Jahrhundertlanger Kloster- und Kirchenzwang haben das Volk zu einer gewissen traditionsmäßigen Frömmigkeit erzogen, und obwohl etwas erreicht ist, was bei uns noch auf lange Zeit hinaus programmatische Forderung bleiben wird, **die völlige Trennung von Kirche und Staat**, obwohl die radikal-demokratische Regierung ein strenges Verbot der Orden und Klöster ausgesprochen hat, vermag das Volk sich noch nicht den endgültigen Ruck zur Befreiung von der Pfaffenschaft zu geben.

Das hat abgesehen von der schon erwähnten Unfähigkeit im Lesen und Schreiben, die von den besitzenden Klassen im Interesse einer gesteigerten Ausbeutungsfähigkeit nur begrüßt wird, noch folgende Gründe: **es fehlt eine geschlossene sozialistische Arbeiterpartei.** Die Organisation des Proletariats ist in erster Linie gewerkschaftlich: in zweiter erst politisch. Man hüte sich jedoch vor dem schweren Irrtum, die portugiesischen Gewerkschaften irgendwie mit den **Freien Gewerkschaften Deutschlands** zu vergleichen. Selbstverständlich sind sie proletarisch, der individuellistische Einzelwille des Arbeiters findet jedoch stärkste Berücksichtigung. **Und dieser Einzelwille ist syndikalistisch gerichtet.** Wohl werden Streiks eingeleitet, ob sich aber eine portugiesische Gewerkschaft findet, die bereit und fähig wäre, gestützt auf die Solidarität der aller Klassengenossen, als die wirtschaftliche und seelische Grundlage jeder Arbeiterbewegung, einen Streik 36 Wochen hindurch zu unterstützen, das erscheint mir als zweifelhaft. Gewiß das Wesen des Mehrwertes und der Ausbeutung ist jeden Arbeiter als dem Objekt dieser Faktoren vertraut, aber seine Reaktion hiergegen äußert sich eher im spontanen Protest eines Bombenabwurfs, im Beginn eines milden Teilstreiks, als in der planmäßigen Vorbereitung einer Arbeitsniederlegung. 50 Jahre internationale Arbeiterbewegung scheinen hier spurlos vorübergegangen. Bakunin und Proudhon haben über Marx gesiegt. Noch aber ist nicht das letzte Wort gesprochen und die wachsende Aufklärung in Verbindung mit einer erfolgreichen Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse lassen noch eine Besserung der Verhältnisse hoffen.

Im jämmerlichsten Kleinbahntempo eilt der Zug nach dem Süden. Endlos breitet sich die Steppe, gelb, fahl, ausgebrannt, von verstaubtem Kakteengesträuch spärlich durchsetzt. Steppe, Windmühlen und Hammelherden erinnern daran, daß einst hier Don Quixote, der edle Ritter von la Mancha auf der elenden Rosinante seiner Huldin Dulcinea zuliebe ruhmreiche Scheinkämpfe ausfocht. Weite und Endlosigkeit sind die äußeren Zeichen Spaniens. Von seiner Wirtschaft, seiner Politik und seiner Seele in einem weiteren Brief.



Deutschlands Vertreter in Locarno

zeigt unser Bild, das nach Schluß der ersten Sitzung aufgenommen wurde (in der Mitte vorn: Luther und Stresemann).

Die interparlamentarische Union.

SPD. Washington, 7. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Am Dienstag legte die deutsche Delegation auf der Tagung der Interparlamentarischen Union am Grabe Washingtons in Mountvernon einen Kranz nieder, der die Widmung trug: „Dem Gründer des amerikanischen Freistaates."

Im Laufe der Dienstagsitzung fand eine Entschließung zugunsten der Einberufung einer Weltkonferenz für allgemeine Abrüstung zu Land und zur See einstimmige Annahme. Ein englischer und ein japanischer Redner befürworteten die Einberufung durch Amerika. Die Entschließung über die Schaffung entmilitarisierter Zonen wurden ebenfalls angenommen. Dagegen stimmte nur der volksparteiliche Abgeordnete Rheinbaben. Die Abgeordneten Sollmann und Gildemeister sprachen sich gegen eine permanente Kontrollinstanz in solchen Zonen aus. Sollmann regte eine Einladung an Frankreich und Belgien an, um eine Konferenz zur Erörterung dieser Zonenfrage einzuberufen. Der französische Abgeordnete Escoffier erklärte, daß Frankreich bereit sei, in dieser Frage mit Personen zusammenzuwirken, die ehrliche Absichten haben.

Am Abend fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Kellogg ein großes politisches Bankett statt, auf dem die Vertreter der verschiedenen Nationen, die der Interparlamentarischen Union angehören, bedeutsame Reden hielten. Für Deutschland sprach Dr. Wirth, der dem Wunsche nach einem wahren deutsch-französischen Frieden Ausdruck gab und für Deutschland Freiheit, für Frankreich Sicherheit verlangte. Seine Worte fanden außergewöhnlich starken Beifall. Im Anschluß daran spielte ein Orchester das Deutschland-Lied; zum erstenmal nach dem Kriege erklang damit bei einer offiziellen Veranstaltung die deutsche Nationalhymne in den Vereinigten Staaten.

Am Mittwoch fand die letzte Sitzung der Interparlamentarischen Union in Washington statt. Die deutsche Delegation reiste im Laufe des Mittwochabend zu einer Besichtigung der Niagara-Fälle ab.

Lebenswende

Roman von Alfred Schirokauer.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja, ja," nickte sie zu jedem seiner Worte. Doch als sie schied, unter Küssen und Liebesschwüren, mußte sie ihm versprechen, dem Vater kein Wort, kein Sterbenswörtchen zu sagen, ehe sein Stück nicht angenommen war.

Am nächsten Morgen schrieb sie ihm, daß sie sich jetzt einige Tage nicht sehen würden. Dann erschien am Nachmittag ein Herr bei ihm, der sich als Agent einer Auskunftei vorstellte und ihn nach seinen Eltern, seiner Gesundheit und tausend anderen Dingen ausforschte.

Erstaunt fragte Völk nach dem Grunde dieser Teilnahme. Da zwinkerte der Herr listig mit dem linken Auge und meinte, es handle sich um eine Ehesache. Klappte das Notizbuch zu, gratulierte dem jungen Mann zu der „Partie" und verabschiedete sich achtungsvoll.

Völk begriff nichts.

Doch zwei Tage darauf brachte die Morgenpost ein Paket und einen Brief. Das Paket enthielt sein Drama nebst einer gedruckten Mitteilung der Direktion, daß „das Werk für ihre Bühne leider nicht geeignet sei". Der Brief kam von Ellys Vater und ersuchte Herrn Völk, den Geheimrat heute vormittag um zehn Uhr in der Bank zu besuchen. Völk blickte blöd auf den Brief nieder. Sie sollte doch, grübelte sein Gehirn, sie sollte doch — — — —"

Da fiel sein Blick auf das heimgekehrte Manuskript. Ingrimmig knirschte er mit den Zähnen. Da konnte sie lange warten, wenn sie warten wollte, bis das angenommen war. Er sah sich hoffnungslos im Zimmer um und zerquälte seine Redseligkeit mit der Frage: Was nun? Was soll nun aus alledem werden? Ohne eine Lösung gefunden zu haben, ging er um zehn zermürbt und verzweifelt zur Bank.

In einer Seelenverwirrnis von Furcht, Zagen, Liebesbangen und Bedrücktheit trat er, nach längerem Antichambrieren in einen einschüchternd pomphaften Wartesalon, in das prunkhafte Arbeitszimmer des Generaldirektors.

Hinter einem Koloß von Schreibtisch saß ein kleiner Herr mit grauem Haar, dessen durchdringende Augen dem jungen Manne durch die großen runden Gläser einer Hornbrille abweisend entgegenfunkelten. Er erhob sich nicht, während Völk sich linkisch dem Schreibtisch näherte. Auch als er ihm dicht gegenüberstand, betrachteten die spiegelnden Augengläser ihn gelassen fort mit ungenierter Aufdringlichkeit.

Völks Unbehagen stieg. Doch da dünkte es ihm, daß die tiefen Unmutskerben an der Wurzel der herrschsüchtigen Habichtsnase sich ein wenig glätteten.

Der Geheimrat wies auf einen Stuhl an der Seite des Pultes.

Als Völk auf eine Ecke des Sessels niedergehockt war, knurrte er, ohne den Mund zu öffnen, zwischen den Zähnen: „Meine Tochter behauptet, Sie zu lieben. Wie stellen Sie sich hierzu?"

„Ich liebe Sie auch," raunte Völk errötend.

In einem argen Lächeln voller Groll und Ironie kniffen sich des Geheimrats schmale spöttische Lippen zusammen.

„So, lieben Sie? Sie scheinen mir ein sehr tüchtiger junger Mann zu sein."

Völk schaute verdutzt und ohne Verständnis drein. An seinem arglosen Sinn prallte die perfide Anerkennung wirkungslos ab.

Der Generaldirektor zuckte ärgerlich die Schultern und sagte: „Sie werden es mir nicht übel nehmen, wenn ich Ihnen offen bekenne, daß Sie nicht gerade der Mann sind, den ich mir für mein einziges Kind ausgesucht hätte."

Völk wippte unbeholfen von seiner Stuhlkante empor.

Doch der Alte machte eine lässige Bewegung mit der linken Hand und murrte. „Bleiben Sie sitzen. Seien Sie nicht empfindlich, damit kommt man nicht vorwärts im Leben. Meine Tochter hat es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, Sie zu heiraten. Was soll man da machen. Jetzt, wo ich Sie sehe, begreife ich übrigens, daß es Ihnen gelungen ist, dem Kinde den Kopf zu verdrehen."

Völk machte eine heftige Bewegung, die der Geheimrat geflissentlich übersah, während er vor sich hinmurmelte:

„Denn sie ist ein Kind, ein unerfahrenes Kind ist sie."

Er warf das Kantel, mit dem er gespielt hatte, klirrend auf die Tischplatte nieder, schmiegte den Rücken gegen die Stuhllehne, holte resigniert tief Atem und sagte: „Ich habe mich über Sie erkundigt. Ihre Eltern sind brave, wenn auch —" er seufzte schmerzlich auf — „sehr kleine Leute — sehr kleine", wiederholte er. „Sie selbst stehen vor dem Referendarexamen."

In Völk flatterte eine verhaltene Wut empor. Und sich mit aller Kraft gegen das Imponierende des Mannes da vor ihm und des Raumes hier um ihn wehrend, stieß er mit bebender Stimme hervor: „Herr Geheimrat, ich muß Ihnen bedeuten, daß ich durchaus kein hergelaufener Mensch bin. Im Kreise tüchtiger Künstler gelte ich für ein hoffnungsvolles dichterisches Talent. Sie verzeihen, wenn ich dieses Eigenlob —"

Der Geheimrat winkte wieder lässig mit der linken Hand. „Ich weiß, ich weiß. Meine Tochter hat mir davon erzählt. Sie dichten —"

„Ja," sagte Völk fest, „ich dichte!"

Doch da schien es seiner jungen Ehrenhaftigkeit ein Verrat, dem Manne dort zu verheimlichen, daß Brahm sein Drama heute abgelehnt hatte. Und kleinmütig fügte er hinzu: „Allerdings habe ich heute gerade ein Stück, daß ich eingereicht hatte, zurückerhalten."

„Sie werden noch mehr Stücke zurückerhalten," erwiderte der Geheimrat gleichmütig. „Das heißt, ich möchte nicht, daß es hierzu kommt."

Plötzlich beugte er sich zu Völk vor und sprach mit rascher Eindringlichkeit. „Ich bitte Sie, wenn Sie mein Sohn werden, die Schreiberei zu unterlassen. Sie wissen so gut wie ich, daß fast alle Primaner und Studenten dichten. Ich wünsche aber," der kleine Mann wuchs plötzlich in seinem Sessel hoheitsvoll empor, „daß der Mann, dem ich mein einziges Kind anvertraue, sich nicht in Firlefanzereien zersplittert. Sie werden Ihr Referendarexamen und den Doktor machen." Er sprach in dem gefürchteten granitnen Befehlshabertone, den er seinen Untergebenen gegenüber anzuschlagen pflegte, gegen den jede Auflehnung unmöglich schien. „Sie werden dann als Volontär in meine Bank eintreten und werden Ihre Karriere machen. Freilich nur dann, wenn Sie sich nicht zersplittern und mit dem ganzen Aufgebot Ihres Willens und Ihrer Kraft arbeiten. Wollen Sie mir das versprechen?"

Eine kleine energische Hand mit buckeligen, blauen Adern streckte sich Völk entgegen. Ohne Ueberlegung, ohne Zaudern schlug er ein unter dem willenbrechenden Zwang dieser Persönlichkeit.

Dann war eine kleine Pause der Ergriffenheit in diesem Raume.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter- u. Berufs-Kleidung

extra billig

Arbeitshosen aus festen Stoffen ..... 5.90 — **3.90**

Pilothosen gestreift, gezwirnte Qualitäten ..... 6.90 — **5.90**

Manschester-Hosen extra schwere Qualitäten 13.90 — **11.50**

Sport-Hosen m. doppeltem Hosenboden ..... 9.75 — **7.90**

Diensthosen schwarz für Eisenbahner u. Beamte 14.75 — **10.50**

Loden-Joppen warm gefüttert ..... 24.50 — **17.50**

Manschester-Joppen Sportformen ..... 23.50 — **19.75**

Manschester-Anzüge mit kurzer od. langer Hose 49.00 — **39.00**

Loden-Mäntel aus gutem Loden ..... 24.00 — **19.50**

Arbeits-Westen in allen Größen ..... 6.75 — **5.90**

Schlosser-Jacken blau Haustuch ..... 3.95 — **2.95**

Koch- u. Konditorjacken weiß, Köper ..... 8.75 — **7.75**

Diener-Jacken aus gutem Regattastoff **8.75**

Aerzte-Mäntel weiß Köper ..... 10.90 — **9.75**

Staub- u. Lagermäntel a. stark. Köper, in versch. Farb. 12.50 — **9.50**

Kellner-Smokings weiß Köper **9.50**

Verkauf 2. Stock.

Holstenhaus

G. m. b. H. Lübeck Am Holstentor

Der **ATA**-Engel ist vergnügt,
Weil seine Arbeit nur so fliegt.
In heller Freude ruft er aus:
ATA gehört in jedes Haus!
ATA putzt und reinigt alles!

Billige Pelzkragen

Mk. 12.— 18.— 22.—
„ 28.— 35.— 45.—

Gutes Fellmaterial, saubere eigene Verarbeitung.
Mein großer Umsatz bietet Ihnen Vorteile.
Besichtigen Sie zwanglos mein großes Lager.
Auf Wunsch Teilzahlungen. 4428

Pelzhaus Friedrich Zimmermann

Königstraße 24. Ecke Pfaffenstraße.

Ihre Sorgen

um Neuanschaffungen an Bekleidung zum herannahenden Winter werden behoben, wenn Sie sich meines sehr bequemen Kreditsystems bedienen.

Bei geringer Anzahlung

und an Kunden in fester Stellung, auch ganz ohne Anzahlung, offeriere folgende Waren:

Herren- und Damenkonfektion, auch nach Maß, Regenmäntel, Windjacken, Kleider, Blusen, Kasaks, Stoffe aller Art. Schuhwaren, Manufaktur- und Weißwaren, Inletts, Bett- und Leibwäsche, Hemdentuche, Gardinen, Steppdecken usw.

Im eigenen Interesse besichtigen Sie bitte mein Lager!

Honig's Tuchlager

4429) **Untere Hüxstraße 113**

Gewähre Kredit auch nach auswärts!

Möller's billige Fleischquelle

Hüxstraße 83–85 4445

Rindfleisch ..... ℔ 60 ₰ **Schweinefleisch** .... ℔ 100 ₰
Frisches dickfettes Rindfleisch, fettes Hammelfleisch, Eisbein ℔ 80 ₰
Schweinebraten, Beefsteak, Rollfleisch, Karbonade, Filet . ℔ 120 ₰
Frisches Hack, zarte Leber, Gulasch, Braunschweiger Wurst ℔ 80 ₰
gek. Enter, Kamlot, ausgebr. Talg ℔ 60 ₰ **Ochsenbacken** . . ℔ 40 ₰
gek. Mettwurst, Leberwurst ℔ 100 ₰ **geräucherte Meitwurst** ℔ 160 ₰

Sozialistische Klassiker

*

Ferdinand Lassalle

Auswahl von Reden und Schriften nebst kurzer Biographie und geschichtlicher Einführung von Dr. Karl Renner geb. 8 Mark

*

August Bebel

Der Mann und sein Werk

von Franz Klütz geb. 6 Mark

Buchhandlung **„Lübecker Volksbote"**

Johannisstr. 46

Achtung! Achtung!

heute eingetroffen ein **Wagon**

Harzer Tafel-Äpfel

Winterlagerobst

Goldparmäne, Harberts-Landsberger und **Baumans-Reinetten** billig (4457

Untertrave, Schuppen 5

Gebr. Bauermeister

Ochsen- u. Schweinefl.

sowie

sämtliche Wurstsorten

in bester Qualität zum äußersten Tagespreis empfiehlt

Otto Reining

Stockelsdorf

4474) Tel. 1521.

Rauchzeug

preiswert und gut

C. Wittfoot

Ob. Hüxstr. 18

Empfehle:

Pa. frisches fett. Ochsenfleisch Pfd. 1.— Mk.

Pa. Gulasch und Gehacktes Pfd. 1.— Mk.
Pa. Schweinebraten Pfd. 1.25 Mk.
Pa. Karbonade 1.40.
Pa. Flomenschmalz Pfd. 1.40.

Pa. dickfett. gesk. Ochsenfleisch Pfd. 70 Pfg.

Fette Leberwurst und Gekochte Pfd. 1.40.
Ein Posten geräuch. Mettwurst Pfd. 1.20.

Karl Möller

Wickedestraße 44.

Tel. 2336. (4452

Zigarren, Zigaretten

Tabake

in allen Preislagen

51 Engelsgrube 51

A. Techan (4417

4442

Empfehle ausnahmsweise junges **dickfettes Suppenfleisch**
ff. Beefsteak . . 60 ₰
ff. Rollfleisch . . 60 ₰
ff. Bratenfleisch 50 u. 60 ₰, selten d. Flomen gek. Zungen u. Rollfleisch, prima Rauchfleisch, ger. und gek. Mettwurst, ff. Knackwurst

Heinr. Dieckvoß

Roßschlachterei mit elektrischem Betrieb

Tel. 1664 Obertrave 12

TH. VEDDER

Schmiedestraße Allee 37

AUTOMOBILE MOTORRÄDER

FERNRUF: 1884

Lacke Farben Schablonen Olfarben Leimfarben Fußbodenöle

W. BURMESTER

Tapeten-Drogerie

BANKWARTSGRUBE 30

Koch' Auktionshäuser

LÜBECK

Telefon: 2850

9–11 Marlesgrube 9–11

Paul Dahmke

Markt 5 Kohlmarkt 8

Herren-Artikel

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 9. Oktober 1925 — Nummer 236

Freistaat Lübeck

Freitag, 9. Oktober.

Schule und Krieg.

Die englischen Lehrer und der Friedensgedanke.

Die englische „Nationale Lehrervereinigung" hat die Absicht, eine internationale Lehrerkonferenz einzuberufen, um in allen Schulen den Unterricht so zu gestalten, daß er die Ideale des Völkerbundsgedankens den Schülern lebendig macht. Den Schülern soll das Furchtbare des Krieges vor Augen gestellt und die Schönheit einer Welt des Friedens gezeigt werden. Auf einer Tagung in Manchester ist kürzlich die Frage „Militarismus und Erziehung" behandelt worden. Dabei wurde ausgeführt, daß es begreiflich sei, wenn junge Menschen sich für persönliche Tapferkeit begeisterten, aber die Kriege seien schon jetzt und noch viel mehr in Zukunft keine Kriege der Tapferkeit mehr, weil eine irregeleitete Wissenschaft den Kriegen eine ganz veränderte Gestalt gegeben habe. Man könne in einem kommenden Kriege an der Front manchmal sicherer sein, als wenn man zu Hause ruhig seiner Beschäftigung nachgehe. Es gilt, so meinen die englischen Lehrer vor allem den Geschichtsunterricht umzustellen und den Wert der Friedensgüter der Kunst, der Wissenschaft, der Wirtschaft zu zeigen, die alle der Krieg zerstört. Für die Richtigkeit dieser englischen Auffassung haben wir heute gerade in Deutschland den schlagendsten Beweis. Eine Notlage, wie sie augenblicklich für die bildenden Künstler besteht, ist wohl beispiellos, denn die Zerstörung der Wirtschaft hat fast niemandem mehr die Mittel gelassen, etwas für die künstlerische Verschönerung des Lebens aufzuwenden. Auch andere Parallelen zu den englischen Ausführungen finden wir bei uns. So wird z. B. hervorgehoben, daß im Geschichtsunterricht immer alles so dargestellt wurde, als sei England bei kriegerischen und politischen Konflikten stets im Rechte gewesen und stehe überhaupt an der Spitze der Völker. Diese Auffassung wird, auf Deutschland bezüglich, auch bei uns leider von vielen Lehrer den Schülern eingehämmert. Man muß deshalb dem Plan der „Nationalen Lehrrunion" Englands auf Einberufung einer internationalen Lehrerkonferenz den besten Erfolg wünschen, damit eine neue Generation des Menschengeschlechts ein anderes Weltideal gewinnt, als er früher in den Schulen gezeigt wurde.

H. L.

Bildungskursus der Gewerkschaften. Wie bereits mitgeteilt, beginnt am nächsten Mittwoch, 8 Uhr abends, in der Ernestinenschule ein zehnstündiger Lehrgang über die sozialen Probleme des Betriebes. Bis jetzt hat sich eine ganze Anzahl von Teilnehmern gemeldet und es empfiehlt sich für diejenigen, die noch mitmachen wollen, daß sie sich bis spätestens Dienstag beim Ortsausschuß des A. D. G. B. oder des Afabundes einzeichnen lassen.

Behn-Haus. Wegen baulicher Reparaturen muß die Sammlung am Sonnabend geschlossen bleiben. Am Sonntag ist der letzte Tag der Ausstellung von Werken Erich Dummers, auf die nochmals besonders hingewiesen sei. In der darauf folgenden Woche, vom Montag, 12. bis Sonntag, 18. Oktober inkl., wird das Behn-Haus wiederum geschlossen sein, um eine große Ausstellung des Verbandes Deutscher Amateur-Photographen-Vereine vorzubereiten, die von der Lübecker Photographischen Gesellschaft eingerichtet wird. Es handelt sich um eine besonders wertvolle Vorführung, die bereits mit großem Erfolg in München, Köln (Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande) und Berlin (Kipho) gezeigt worden ist.

Eine Technische Hochschulwoche zugunsten der Studentenhilfe wird auch im diesem Jahre, und zwar vom 12. bis 17. Oktober in der Aula des Johanneums abgehalten. Die Vorträge behandeln drei verschiedene Gebiete der Technik. An den ersten beiden Abenden kommt die Architektur mit einem Vortrage über die Geschichte der deutschen Stadtbaukunst zu Worte. An den nächsten beiden Tagen (Mittwoch, den 14., und Donnerstag, den 15. Oktober) werden sehr interessante Themen aus dem Gebiete des Maschinenbaus, und zwar über Groß-Gasmaschinen, wie sie in Lübeck auf dem Hochofenwerk stehen, und über die sehr aktuelle Frage der kompressorlosen Motoren behandelt. Endlich wird am Freitag, dem 16., und Sonnabend, dem 17. Oktober, einer der Altmeister der Schiffbau-Kunst Geheimrat Oswald Flamm aus Berlin über das sehr interessante Gebiet des Unterseeboot-Baues, in und nach dem Kriege sprechen.

2. Volkstümliches Konzert des Städtischen Orchesters heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Vielseitig vorgebrachte Wünsche haben die Konzertleitung veranlaßt auf dem Programm die Bitte auszusprechen, während des 1. Teils nicht zu rauchen. Die allseitige Beachtung dieses Wunsches wird wesentlich dazu beitragen den Aufenthalt im Konzertsaal angenehm zu machen und den Genuß der vorgetragenen Werke fördern.

Von der Paketpost. Bei dem Postamt 1 hier ist seit dem 1. Oktober in der Paketannahmestelle eine Anker-Registrierkasse in Betrieb genommen worden, die die Paketkarten mit dem Betrage der gezahlten Freigebühr, laufender Nummer und Tagesangabe, wie auch Aufgabestelle bedruckt. Die Abfertigung des Publikums wickelt sich namentlich bei Massenauflieferungen bedeutend schneller ab und der Andrang in den verkehrsreichen Stunden wird dadurch gemildert. Auch ist für den Postbetrieb eine Ersparnis an Sachkosten und eine erleichterte Abrechnung damit verbunden. Mit der Beschaffung dieser Kasse folgt Lübeck dem Beispiel vieler größerer Postämter und macht sich diesen technischen Fortschritt zunutze.

Wegen Lohndifferenzen sind die Lastadiearbeiter in den Streik getreten. Strengste Solidarität ist zu üben.

Deutscher Verkehrsbund. Ortsverwaltung Lübeck.

Volkshochschule.

In der kommenden Woche beginnen alle angezeigten Kurse zu der im Plan angegebenen Zeit (ausgenommen Biologie, Beginn 19. Oktober; evangel. Kirchenmusik, Anfang 6.30 statt 8 Uhr; sowie die beiden Sonderveranstaltungen: Politische Aussprache-abende, Begin 22. Oktober; Erläuterung ausgewählter Opern und Schauspiele, deren Anfang noch durch besondere Anzeige bekannt gegeben wird). Der Kartenvorkauf in den Buchhandlungen und anderen Vorverkaufsstellen schließt Sonnabend, 10. Oktober. Zur nachträglichen Entnahme von Karten ist die Geschäftsstelle Hundestraße 1 in der kommenden Woche wie bisher täglich von 5—8 Uhr geöffnet. Die Ausgabe ermäßigter Karten an Jugendliche (Jugendlesestube) und Schüler (Geschäftsstelle) schließt Sonnabend, 17. Oktober.

Proletarische Abendfeier.

Das Arbeiterkulturkartell in Lübeck hat seine Arbeit bereits aufgenommen und will nun mit einer proletarischen Abendfeier den Anfang machen. Wer der Kultur zu dienen sucht, kann sich nicht mit wissenschaftlicher Arbeit begnügen und muß zur Seele des Menschen vordringen können. Denn was wir die Wissenschaft nennen, sind nur die Ergebnisse des Forschergeistes und des wägenden Verstandes. Sie dehnen wohl unseren Blick, aber sie vermögen uns nicht aus der Enge des Alltags hinauszuheben, wie es in Stunden der Andacht geschehen kann und in Augenblicken der Weihe, die von künstlerischen Schöpfungen ausgehen. Die Feierstunden sind seit langem schon auf bürgerlicher Seite üblich. Aber sie unterscheiden sich von den unseren dadurch, daß sie nicht von einem einheitlichen Willen der Menschen getragen werden. Unsere Welt ist die des Sozialismus und an ihn müssen wir immer denken, nicht allein weil die Vernunft uns auf ihn verweist, sondern auch, weil unsere Sehnsucht dahin zieht. In allen Teilen des Reiches sind von den Arbeiterkulturkartellen die proletarischen Feiern vorgesehen. Das großzügige Programm, das die Berliner Genossen aufgestellt haben, ist dieser Tage schon im Vorwärts veröffentlicht worden. In Lübeck findet die erste Abendfeier am Freitag, dem 16. Oktober, abends 8 Uhr in der Aula des Katharineums statt. Außer einer kurzen Ansprache über die Bedeutung der sozialistischen Kulturbewegung werden die Vorträge einer Musikkapelle, Orgelspiel, Gesänge des Chorvereins, Vorträge des Sprechchors, Schauspielvorträge usw. dargeboten. Näheres ist aus den Plakaten zu ersehen. Zur Deckung der Unkosten werden 30 Pfg. erhoben und die Karten sind bei den Vertrauensleuten zu erhalten. Der Gemeinschaftsgeist, der eine solche Festveranstaltung durchweht, muß unsere Kraft beflügeln, die Menschheit ins Land der Freiheit zu führen.

Elternfest der Kinderfreunde Abt. Marli.

Am Sonntag, dem 11. Oktober veranstalten die Kinderfreunde der Abteilung Marli ein Elternfest. Hierzu sind alle Freunde und Bekannte, besonders aber die Eltern der Kinder herzlich eingeladen. Die Feier findet in der Turnhalle der 2. St.-Gertrud-Schule, Heinrichsstraße, statt. Beginn nachmittags 5 Uhr.

Schon wochenlang hat die kleine Schar geübt, um diese Stunden festlich gestalten zu können. Märchen und Tänze werden neu belebt wieder durch die Kinder lebendig. Die Helferinnen fanden kaum Hände genug zu ordnen, weil jedes Kind etwas bringen möchte.

Wir machen die Eltern auf diese Veranstaltung aufmerksam. Der Besuch wird Freude schaffen und gleichzeitig die Arbeit zeigen, die hier geleistet wird. Wer aus den Alltag einmal in sein Kinderland zurücksteigen möchte, sollte zu den Kinderfreunden gehen.

Am Eingang werden wir von den Erwachsenen 20 Pf. zu Deckung der Unkosten erbitten.

Die Leiterin.

Das Schulhaus der Gemeinschaftsschule.

Lübeck ist dem Beispiele Hamburgs und anderer Großstädte gefolgt und hat den Weg beschritten, eine Versuchsschule ins Leben zu rufen, die nicht nur Arbeitsschule sein soll, sondern sich auch in der ganzen Methode wesentlich von den übrigen Schulen unterscheidet und endlich für die Begabten die Weiterbildung bis zur Mittelschule als Ziel gesetzt hat. —

Es war eine unglückliche Zeit für die Gemeinschaftsschule, die sie mit der Domschule zusammen unter einem Dach verbringen mußte. Zu kurz war die Unterrichtszeit. Und alles fehlte, was gerade für diese Schule unentbehrlich ist.

In der nächsten Woche werden nun die Räume der früheren Gewerbeschule fertiggestellt sein. Baulich brauchte nicht viel geändert zu werden. Nur eine Wand wurde verlegt, einige Fenster wurden durchgebrochen. Das war alles. Und doch bekam das Gebäude ein neues Gewand. Man kennt es kaum wieder. Und der Eindruck würde ein noch besserer geworden sein, wenn nicht an einer Stelle bei dem Streichen der Summen (gestrichen werden muß auf alle Fälle!) ein Rechenfehler unterlaufen wäre, und nun die Flure und das Treppenhaus keine Farbe mehr bekommen konnten.

Es muß hier dankbar anerkannt werden, daß alle Instanzen des Bauamtes nicht nur mit großem Eifer gearbeitet haben, sondern auch stets in innigster Verbindung mit dem Lehrerkollegium der neuen Schule, sodaß alle Wünsche innerhalb des Voranschlages erfüllt wurden. Die Klassenräume machen mit ihren farbigen Anstrichen einen wohnlichen Eindruck. Das ist etwas anderes als die ewigen Schmutzfarben, wie sie sonst üblich waren. Jede Eintönigkeit ist vermieden worden. Jede Klasse ist in anderen Farben gehalten.

Praktisch sind auch die Spezialräume angelegt worden. Im Erdgeschoß liegt das Physikzimmer mit dem Vorbereitungsraum. Es stehen bewegliche Tische darin. Die Zuleitung, Gas und elektrischer Strom, für jeden Arbeitsplatz erfolgt von oben. Der Raum besitzt eine Verdunkelungsvorrichtung. Im Erdgeschoß liegt auch der Zeichensaal. Es ist der größte Raum der Schule und soll auch für Elternversammlungen, kleine Festlichkeiten, Aufführungen verwandt werden. Hier zeigt sich schon ein merklicher Mangel, das Fehlen einer Aula. Die benachbarte Oberrealschule befindet sich in derselben Zwangslage. Wann wird das Projekt einer Vergrößerung durchgeführt werden, das vorgesehen ist? Unsere Schule erfreut sich eines regen Zuspruches seitens der Elternkreise. Schon jetzt kommen die Anfragen wegen

---

Ein Schweizer Klassiker.

(C. F. Meyer zum 100. Geburtstag, 11. Oktober 1825.)

Von Kurt Offenburg.

Conrad Ferdinand Meyer ist die rundeste, vollkommenste Gestalt in der deutschen Dichtung der letzten Jahrzehnte. Wie die größten Schweizer hat er neben deutscher Grübelsucht das Streben in die Klarheit latinischer Form. Man denke an die Maler Böcklin, Hodler, Segantini: die alle, wie Conrad Ferdinand Meyer, die Größe der Gestaltung, das Pathos der hohen Form mit solcher Sehnsucht suchten, daß sie ihr Leben, Wärme und Gefühl zum Opfer brachten.

So steht das Werk Meyers vor uns: allzu entrückt den Kämpfen und Gesichten des täglichen Lebens; aber in seinem erhobenen Umkreis so wahrhaftig und rein, daß es den Genießenden geläutert ins Leben zurückgibt. Fast immer sind es heldische Gestalten der Geschichte, die der Dichter in den Mittelpunkt seiner größten Werke gestellt hat. Jürg Jenatsch — Träger des gleichnamigen Romans, Führer des Bündnerlandes, der um die Zeit des 30jährigen Krieges die evangelisch revolutionäre Sache seines Volkes durch Blut und Schuld trägt — ist keine idealisierte Gestalt im Sinne der Schulbücherheroen. Wie er um der Empörung willen den Gegener, den Vater seiner Liebsten, mordet; wie er, um seiner Idee zum Sieg zu verhelfen, den edlen Herzog Rohan für seine Sache gewinnt und ihn, als seine Schwäche die Freiheit des Bündnerlandes zu bedrohen scheint, an die Spanier preisgibt; wie er die Frau begehrt, die Blutschuld von ihm trennen müßte: ist er ein Mensch, dessen leidenschaftliche Triebkraft in Sünde und Tugend gleich stark ist. Jenatsch lebt, kämpft und stirbt, siegt und fällt nach dem großen Gesetz, nach dem er angetreten. „Der Heilige" ist kein Heiliger im romanhaften Sinn. Thomas a Becket ist vielleicht die lebendigste Figur in Meyers Werk; sie schimmert im Zwielicht zwischen hoffnungsloser Demut und unhemmbarer Rachsucht. Und wahrscheinlich ist diese Gestalt, so differenziert und psychologisch reich sie ist, und die Geschichte, die sich um sie rankt in so raschem und spannendem Fluß geschrieben, weil der Dichter in diesen großen Menschen Züge seines eigenen Wesens, seines grüblerischen klargesichtigen, an schwermütigen Hemmungen leidenden Seins verwoben hat.

Conrad Ferdinand Meyer gehört zu den Künstlern, die mit den Widerständen des Ichs zu ringen haben, bis sie zur Gestaltung kommen. Er war ein Vierzigjähriger bis sich seine dichterische Sendung der Welt offenbarte. — Sohn einer vornehmen Züricher Familie, kam er nach dem Tode des Vaters, der Historiker war, auf die Schule nach Lausanne. Schon damals stand der Knabe unter dem Druck einer Neigung zu melancholischer Träumerei, der ihm Willenskraft und Selbstbejahung zu rauben drohte. Der Wunsch der Mutter zwang den Jungen zum Studium der Rechtswissenschaft und stürzte ihn, der nur in Eindrücken der Kunst lebendig wurde, in immer tiefere Depressionen. Nach seiner Genesung und als er in historisch-literarischem Studium endlich Beruhigung zu finden hoffte, erlebte er, als neue und schwere Prüfung, den Tod seiner Mutter. Erst eine Reise nach Italien gab dem Getrübten und Gehemmten Befreiung und letzten Anstoß zur schöpferischen Arbeit.

Die Verserzählung „Huttens letzte Tage" ist die erste beweiskräftige Tat von Meyers Dichtertum. Die Stauung war gelöst. In rascher Folge erschienen im Lauf von zwei Jahrzehnten die meisterhaften Novellen: „Das Amulett", „Der Schuß von der Kanzel", „Plautus im Nonnenkloster", „Gustav Adolfs Page", und „Das Leiden eines Knaben". Dazwischen die großen Erzählungen „Jürg Jenatsch", „Der Heilige", „Die Hochzeit des Mönchs", „Die Richterin" und „Die Versuchung des Pescara". Die letzte vollendete Novelle Meyers ist „Angela Borgia", in der noch einmal alle künstlerischen Kräfte dieses Dichters sich in großartiger Einfachheit entfalten: die Pracht der Schilderung, die plastische Kraft der Anschauung und die immer spürbare Stilisierung und Distanzierung des Stoffs.

Wie einheitlich und naturhaft echt die Prosa Meyers gewachsen ist, beweist seine Lyrik. Denn hier ist in der gedrängtesten Form und im subjektivsten Ausdruck der Persönlichkeit wieder zu finden, was die Eigenart C. F. Meyers ausmacht: die schönheitsvolle Rundung der Bilder, die Herbheit des Gefühlsausdrucks, die Reinheit der Seele und die logische Hellsichtigkeit des Intellekts.

Säerspruch.

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung!
Die Erde bleibt noch lange jung!
Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
Die Ruh ist süß. Es hat es gut.
Hier eins, das durch die Scholle bricht.
Es hat es gut. Süß ist das Licht.
Und keines fällt aus dieser Welt
und jedes fällt, wies Gott gefällt.

Die spröde Kunst Meyers, die im tiefsten Gegensatz zu der warmen und strömenden Art, zu der volkshaften Seele Gottfried Kellers steht, hat doch eine Kraft, die sich unvergänglich erscheinen läßt: die Intensität der Arbeit, die in diese Werke eingeflossen ist, das Bekenntnis zum Ethos der Gerechtigkeit, das in ihnen waltet. Diese Dreieinheit durchdringt die kühle Steinform mit erhaltendem Leben.

Tanzgirls.

Alle machen die gleichen Bewegungen, lächeln zu gleicher Zeit und nicken automatisch mit ihren wohlfrisierten Bubiköpfen. Hin und wieder singen sie etwas absolut Unverständliches, das sich wie entgleistes Englisch anhört. Das Ganze soll Tanz mit Gesang vorstellen. Den tieferen Sinn dieser Uebung hat bis jetzt noch niemand verstanden, aber selbst Dauerbesucher von Revuen und Kabaretts versuchen sich an einem feierlichen und ernstgefalteten Gesichtsausdruck, wenn die Tanzgirls mit mehr oder weniger Witz angekündigt werden. In diesem Augenblick fühlt sich jeder als vollendeter Weltmann, als Mensch, der das Leben versteht und mit seiner Zeit mitzugehen weiß.

Gleichgültig, in welchem Lande sie erscheinen, sie nennen sich überall Girls — englische Worte notieren augenblicklich höher als italienische —, entsprangen vor etwa zwei Jahren dem amerikanischen Leben und gehören augenblicklich in ganz Europa zum vornehmen Lebemannston. Sie zeigen überall, wo gutsituierte Bürger oder solche, die es werden wollen, ihre „geistigen" Erfrischungen einnehmen, eine Parade wohlgeformter Beine und bevölkern die „Magazine", den „Junggesellen" und andere Lehrbücher des mondänen Lebens. Sie haben Berlin bezwungen; jede Revue, die ernst genommen werden will, führt eine Girls-Karawane spazieren, und fortschrittlich gesinnte Gemüter in der Provinz sprechen bereits nur noch von Girls.

Vielleicht haben die Girls überflüssigerweise auch einen Familiennamen, aber sie brauchen ihn nicht; sie werden nur mit dem Namen ihres Unternehmers bezeichnet; sie sind vollkommen unpersönlich und zeigen, daß das moderne Leben alles gleichmacht, jeden Menschen zu einer Maschinerie erniedrigt, die ein Ueberlegener durch einen leisen Hebeldruck regiert. Sie beweisen auch — trotz Tennessee und anderer amerikanischer Staaten — die Verwandtschaft des Menschen mit dem Affen. Vielleicht fühlen sich manche Zuschauer angenehm gekitzelt, wenn sie vor sich eine Tanzmaschine erblicken, die aus jungen Mädchen besteht, und wenn sie einen Körper sehen, der keinen Eigenwillen kennt und nur einem sinnlosen Tanzrhythmus gehorcht. Aber kein Mensch ist gezwungen, bei dieser Gelenkakrobatik nachzudenken; man kann dabei in schöner Ruhe Sekt trinken.

Felix Scherret.

der Anmeldungen zu Ostern. Wir sitzen dann räumlich bereits wieder fest. —

Im ersten Stock liegen das Lehrmittelzimmer und der Biologieraum. Ersteres mußte vom Flur abgetrennt werden, um einen Klassenraum zu sparen. Es ist dunkel, da die Schule zuletzt aber noch die elektrische Lichtanlage bewilligt erhielt, ist dies das kleinere Uebel. Das Biologiezimmer ist ähnlich wie der Physikraum ausgestattet. Alles ist auf den Arbeitsunterricht zugeschnitten worden. Die Verdunkelungseinrichtung gestattet auch hier die Vorführung von Lichtbildern. Die Doppelfenster, von denen eins mit einer Gasheizung versehen ist, sollen für Zuchtversuche benutzt werden. Die Beschränkung des Raumes zwang dazu, einen Werkraum in den Keller zu verlegen. Ein zweiter wird wohl noch auf dem Boden eingerichtet werden müssen, denn gerade der Werkunterricht spielt in der neuen Schule eine besondere Rolle.

In acht Tagen wird nun neues Leben in diese Schulräume einziehen, in denen schon so mancherlei untergebracht war, eine Mittelschule, das Präparandeum und die Gewerbeschule. Da regt sich der Wunsch, daß die Gemeinschaftsschule ihre Aufgabe voll erfüllen wird und daß sie, auch was ihre Ausstattung anbelangt, für die übrigen Volksschulen bahnbrechend wirken möge.

Ernst Schermer.

Lübecker Seeschiffahrtsverkehr im September.

(Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes.)

Angekommen sind 188 Dampfer mit 53 596 Reg.-Tons, 47 Segler mit 4850 und 12 Seeleichter mit 5054, zusammen 247 Schiffe mit 63 500 Reg.-Tons, den Hafen verließen wieder 189 Dampfer mit 55 089 Reg.-Tons, 54 Segler mit 5731 und 12 Seeleichter mit 4439, zusammen 255 Schiffe mit 65 259 Reg.-Tons. Der gesamte Seeschiffsverkehr belief sich also auf 502 zu Handelszwecken ein- und auslaufende Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 128 759 Reg.-Tons, gegen 551 mit 131 132 im Vormonat und 448 mit 98 223 im Vorjahre. Der bewegte Schiffsraum hat sich hiernach gegenüber dem Vorjahre um 30 000 Reg.-Tons gehoben. Mit Ladung kamen hier an 174 Schiffe mit 54 280 Reg.-Tons und gingen ab 208 Schiffe mit 35 824 Tons. Dem Raumgehalt nach hatten somit 85,5 (1924: 76,2) v. H. der ankommenden und nur 54,9 (67,6) v. H. der ausgehenden Schiffe Ladung. Für die auslaufenden Schiffe war die Ladegelegenheit erheblich geringer als im Vorjahre, während der Laderaum der ankommenden Schiffe noch besser ausgenutzt wurde. Die deutsche Flagge führten ein- und ausgehend 254 Schiffe mit 74 490 Reg.-Tons und eine fremde 248 mit 54 269. Die deutsche Flagge war hiernach zu 57,9 (1924: 61,3) v. H. und die ausländische zu 42,1 (38,7) v. H. am Lübecker Schiffsverkehr beteiligt. Unter den fremden Schiffen waren 58 Finnen, 123 Schweden, 34 Dänen und 18 Estländer. Von den ein- und ausgehenden Schiffen standen im Verkehr mit deutschen Küstenplätzen 146 mit 36 160 Reg.-Tons; mit Danzig verkehrten 6 mit 2263, mit Lettland 3 mit 1029, mit Finnland 87 mit 29 048, mit Schweden 125 mit 30 620, mit Norwegen 15 mit 3752 und mit Dänemark 112 mit 16 862. Von England kamen 2 Kohlendampfer, von Rußland 1 Schiff mit Holzladung, von Italien ein Schiff mit Eisenschlacken und von Spanien ein Erzdampfer. Nach der Türkei ging ein Schiff mit Eisenkonstruktionen.

Umgeschlagen wurden 120 506 (1924: 83 286) Tonnen Güter, wovon 81 900 (43 423) auf die Einfuhr und 38 606 (39 863) auf die Ausfuhr entfielen. Der Warenaustausch hat sich also gegenüber dem Vorjahre um die Hälfte gehoben. Das Mehr ist aber hauptsächlich auf die stärkere Zufuhr von Massengütern zurückzuführen. Angebracht wurden 34 571 (29 657) To. Steinkohlen, 13 877 (4920) To. Holz, 10 779 To. Kalksteine, 6623 To. Lebensmittel (hierunter 5100 To. Kronsbeeren), 9463 To. Erze, 1983 To. Pflastersteine usw. Ausgeführt wurden neben Stückgütern hauptsächlich wieder Salz, Kali und Gipssteine. Mit deutschen Küstenplätzen wurden 33 347 (1924: 29 768) To. Güter ausgetauscht. Ein etwas regerer Verkehr fand in diesem Jahre mit Finnland statt; es wurden 16 675 Tonnen Waren angebracht und 12 437 To. dorthin verschifft, gegen 4013 bezw. 7310 To. im Vorjahre. Schweden war mit 29 112 (19 374) To., Dänemark mit 9461 (8502) To., England mit 5940 To., Italien mit 5450 To., Spanien mit 2945 To., Rußland mit 1432 To. und die Türkei mit 300 To. am Güterumschlag beteiligt.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 10.—24. Oktober).

Brun, Rudolf: Das Leben der Ameisen. Leipzig, Berlin 1924. (Teubners Naturwiss. Bibliothek Bd. 31).
Habicht, Victor Curt: Der Roland zu Bremen. Bremen 1922. (Niedersächsische Kunst, Bd. 1).
Knoll, Alexander: Handwerksgesellen und Lehrlinge im Mittelalter. Berlin 1924. (Gewerkschaftl. Jugendbücherei).
Kranold, Albert: Das Problem des Achtstundentages. Jena 1925.
Lenz, Wilhelm von: Beethoven. Eine Kunststudie. 3. Aufl. Berlin 1921.
Der werdende Nietzsche. Autobiogr. Aufzeichnungen. Hrsg. von Elisabeth Förster-Nietzsche. München 1924.
Rehm, Max: Das Kind in der Gesellschaft. München 1925.
Rodenberg, Julius: Deutsche Pressen. Zürich, Wien, Leipzig (1925).
Rumpf, Th.: Lebenserinnerungen. Bonn 1925.
Schmidt, Hugo: Lebenswirtschaftliche Erziehung. Im Lichte einer erziehungswissenschaftlichen Diätetik. Leipzig 1925.
Siem, B.: Lettlands Volks- und Staatswirtschaft. Riga 1925.
Walzel, Oskar: Gehalt und Gestalt im Kunstwerk des Dichters. Berlin-Neubabelsberg 1925. (Handbuch der Literaturwissenschaft, Bd. 3).

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Hühner- und Entengeschichte.

Am Mittwoch beschäftigte das Schöffengericht ein Fall, der zwar wenig nach Sensation schmeckt, der aber trotzdem für manchen Siedler interessant und sogar belehrend sein wird. Drei Angeklagte hatten sich wegen Schädigung fremden Eigentums zu verantworten, weil die ihnen gehörenden Hühner, Enten und Gänse sich auf einer fremden Wiese tummelten. Dem Federvieh war dieser Futterplatz sehr erträglich, denn es wurde fett, bekam glatte Federn und legte viele und große Eier. Der Besitzer der Wiese erhob jedoch gegen dieses unbefugte Betreten allerschärfsten Protest. Er behauptet, daß vornehmlich das am Teiche üppig wuchernde feite Gras weggefressen wird, und zwar, wenn viele Tiere in Frage kommen, ganz erhebliche Mengen. Außerdem sollen Kühe und Pferde nicht mehr dort weiden, wo dieses Federvieh den Kreislauf seiner Nahrung beschlossen hat. Der Sachverständige, ein Tierarzt, ist überdies der Ansicht, daß das weidende Großvieh mit dem Futter sehr leicht auch einmal eine Feder schluckte. Das könne außerordentlich tragisch ablaufen, weil sich dadurch oft Darmerkrankungen einstellen, die meist üblen Charakter annehmen. Diese erfordern besondere Behandlung. Der Tierarzt muß bezahlt werden, und unter mißlichen Umständen geht das Tier auch ein. Bei solchen Eventualfällen ist zu bedenken, daß dem Besitzer einer Weide beim Anblick von soviel Federvieh unter seinen Kühen und Pferden, die Galle überlaufen kann. Der Siedler hat daher für einen Stall oder eine Einfriedigung zu sorgen, schon im Interesse seiner Nachbarn und vor allem nach den Bestimmungen der Forstverwaltung. Dieser eine Fall wird vielleicht manchen Anwohner einer Wiese oder Weide bestimmen, seine Eierleger oder Weihnachtsgänse besser zusammenzuhalten. Die Angeklagten wurden nur mit geringer Strafe bedacht. Der Staatsanwalt hielt drei Mark für angemessen, weil sie, obwohl vom Wachtmeister aufgefordert, Hühner und Enten nicht abgesperrt hatten. — Die Urteilsverkündung wurde auf den nächsten Mittwoch festgesetzt.

Neues aus aller Welt

Aus der feinen Gesellschaft.

Sendungen „zur Ansicht".

Der Leiter einer der größten englischen Modefirmen beklagt sich über den Mißbrauch, sich elegante Toiletten zur Ansicht schicken zu lassen. Selbst sehr reiche Damen der Gesellschaft lassen sich Hüte und Kleider „zur Ansicht" ins Haus schicken, tragen sie am Abend auf einer Gesellschaft und geben sie am nächsten Morgen dem Modehaus zurück. Eine bestimmte Dame trieb diesen Mißbrauch so weit, daß sie, jeden Abend in einem neuen Kleid erscheinen konnte, ohne daß dieser Luxus sie viel kostete, wenn sie schon von Zeit zu Zeit ein Kleid wirklich kaufte. Weniger geriebene Geschlechtsgenossinnen stehen diesem Raffinement staunend und nicht ohne Neid gegenüber. Diese Ansichtssendungen begünstigen neuerdings auch den Diebstahl von Modellen. Eine angeblich reiche Ausländerin bestellt telephonisch Auswahlsendung von Modellkleidern in ein vornehmes Hotel. Während der Anprobe verläßt die Kundin auf einen Augenblick das Zimmer, angeblich, um die Meinung ihres Gatten über das gewählte Kleid zu hören. Im Nebenzimmer aber warten bereits die photographischen Apparate, die ihre Abzüge an andere Modehäuser weitergeben und den Schöpfer der Modelle um seine Ideen betrügen.

Ein Sittenbild aus Berlin enthüllte eine Strafkammerverhandlung. Mit ihrer Freundin P. hatte die junge Frau Margarete F. das Modehaus von Gerson aufgesucht und sich Seidenroben vorlegen lassen. Nach dem Fortgange bemerkte die Abteilungsleiterin, daß zwei Kleider fehlten. Da die Wohnung von Frau P. ermittelt werden konnte, wurde dort eine Haussuchung abgehalten, und man fand eine Handtasche mit den beiden entwendeten Kleidern. Die Tat erschien einigermaßen rätselhaft, denn beide Frauen waren gut verheiratet und lebten in glänzenden Verhältnissen. Das Schöffengericht hatte sie beide zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. In der Berufungsverhandlung versuchte die F., sich als geistig unzurechnungsfähig hinzustellen. Die Sachverständigen verneinten zwar den § 51, bezeugten der Angeklagten jedoch, daß sie im hohen Grade minderwertig sei. Das Gericht nahm daher von einer Gefängnisstrafe Abstand. Die Angeklagte wurde unter Aufhebung des ersten Urteils zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt. — So billig kommt ein armer Teufel, der aus Not eine Kleinigkeit stiehlt, nicht weg.

Verbilligtes Gefrierfleisch. Wie ehrsame Schlachtermeister zum Preisabbau beitragen, ergibt sich aus folgender Meldung aus Berlin: Im Kampf gegen die Preise auf dem Fleischmarkt hat der Polizeipräsident einem Fleischermeister in Berlin-Friedenau den Handel mit Fleisch und Fleischwaren wegen Unzuverlässigkeit untersagt. Der Fleischermeister hatte das Pfund Filet von Gefrierfleisch für den ganz außergewöhnlich hohen Preis von **1,80 Mark** verkauft, obgleich der Verkaufspreis nach den Feststellungen der Preisprüfungsstelle höchstens 1,20 Mark für das Pfund betragen durfte.

Der große Kassenraub, der beim Bezirksamt Tempelhof verübt wurde, ist aufgeklärt worden. Alle Beteiligten, ein Gentleman-Einbrecher Pawlak, ein Händler Fechner, 2 Schlosser, Schulz und Nelle, ein Polizeiassistent Blankenburg und ein früherer Kellner Hahn, sämtlich aus Groß-Berlin, sind verhaftet. Der Hauptbeteiligte, Fechner, besaß in der Urbanstraße eine prächtig eingerichtete Wohnung. Ein großer Teil der gestohlenen 310 000 Mark ist bereits herbeigeschafft.

Kinder auf Raubzügen. Vor einigen Tagen wurde auf dem Charlottenburger Bahnhof ein zwölfjähriger Knabe aufgegriffen, der eine goldene Damenuhr mit Kette bei sich trug. Die Ermittlungen ergaben, daß sieben Kinder gleichen Alters sich in dem leerstehenden Wasserturm vor dem Charlottenburger Bahnhof einen Schlupfwinkel geschaffen hatten, von dem aus sie Raubzüge unternahmen. Der Gruppe gehörte ein dreizehnjähriges Mädchen an, das auf einem gestohlenen Spirituskocher die gleichfalls gestohlenen Lebensmittel kochte. Die Bande, die bereits den ganzen Sommer in ihrem Quartier gelebt hatte, nannte sich „Ku Klux Klan".

Falschgeldfabrik auf einem bayrischen Gute. Durch Gutachten des Hauptmünzamtes München ist festgestellt, daß die auf einem Gute in der Nähe von Hersbruck aufgedeckte Münzprägeanstalt zweifellos zur Herstellung von Falschgeld gedient hat. Die maschinelle Einrichtung kostete rund 20 000 Mark. Durch die Untersuchung eines Stempels wurde festgestellt, daß mit ihm mehrere tausend 50-Pfennig-Stücke hergestellt wurden. Sie sind so glänzend gelungen, daß niemand sie als falsche erkennen kann. Der Gutsbesitzer, ein Rittmeister a. D., und sein ehemaliger Kraftwagenführer, die die Fälschungen herstellten, sind verhaftet, der letztere in Plauen.

Unterschlagung bei der Hersfelder Kreiskasse. Bei der staatlichen Kreiskasse in Hersfeld ist man großen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Die Höhe der veruntreuten Summe beträgt weit über 40 000 Mark. Der verantwortliche Kassenbeamte ist in Untersuchungshaft genommen worden.

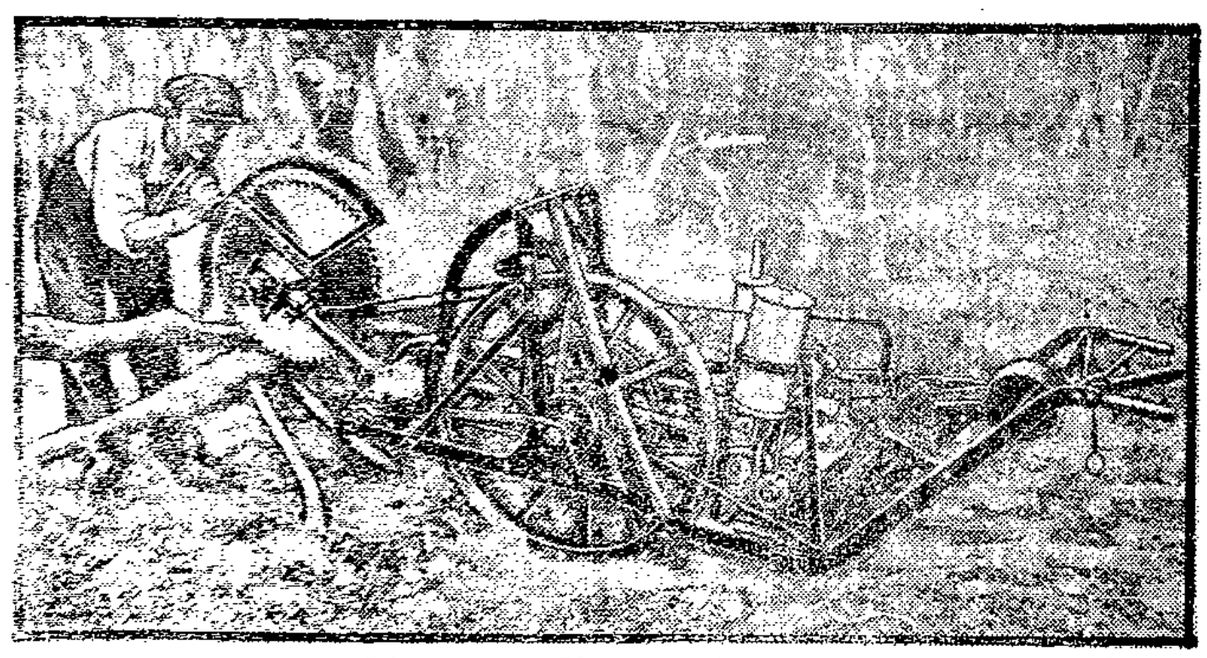
Explosionsunglück im Hafen von Bordeaux. Auf dem im Hafen von Bordeaux liegenden Dampfer St. Brieux entstand eine Explosion. Nach den ersten Nachrichten sollte das Schiff in die Luft geflogen sein und 40 Opfer gefordert haben. Wie die Morgenzeitungen melden, ist nicht die Munitionsladung in die Luft geflogen, sondern ein Azetylenbehälter auf dem Dampfer wurde bei Schweißarbeiten im Kesselraum zur Explosion gebracht. Eine ungeheure Stichflamme bestrich das ganze obere Deck des Dampfers, so daß eine Panik ausbrach, und die Besatzung vom Schiff flüchtete. Vier Arbeiter sind am ganzen Körper schwer verbrannt.

Schmugglerschiffe im Bottnischen Meerbusen. Wie die Frankfurter Zeitung meldet, liegen im Bottnischen Meerbusen in der Nähe der finnländischen Küste zurzeit drei deutsche Schmugglerdampfer mit 385 000 Liter Alkohol an Bord, die ihren Alkohol wahrscheinlich nach Finnland einschmuggeln wollen. Ein viertes Schiff mit Namen „Seeschwalbe" wurde beschlagnahmt, als es in der nordschwedischen Hafenstadt Umea Proviant für die anderen Fahrzeuge holen wollte. Die Zollbehörden sind gegen die drei anderen Boote auf hoher See machtlos, da das neue Gesetz zur Bekämpfung des Schmuggelunwesens erst in einem Monat in Kraft tritt.

In Seenot. Aus Kapstadt wird gemeldet: Der griechische Frachtdampfer Margarita scheint mit Mann und Maus zwischen East London und Port Elizabeth gesunken zu sein. Der Dampfer war mit einer Ladung Mais auf dem Wege nach Dakar. Es wurden SOS-Rufe des Schiffes gehört und ein Telegramm aufgefangen, wonach der Dampfer bereits manövrierunfähig trieb mit 20 Grad Schlagseite. Schwere Seen gingen über das Schiff. Die Edinburgh Castle von der Union Castle Line, die sofort der angegebenen Lage zudampfte, konnte aber in einem Umkreis von 20 Meilen nichts mehr von der Margarita entdecken, so daß mit dem Totalverlust des Schiffes gerechnet werden muß.

Die hineingelegten Sowjetbehörden.

Auf den Spuren Chlestakows, des genialen Schwindlers, den Gogol in seiner berühmten Komödie „Der Revisor" einen ganzen Klüngel von zarischen Beamten erfolgreich betrügen läßt, scheint ein Abenteurer in Sowjetrußland den Versuch gemacht zu haben, die gleiche Komödie unterveränderten Umständen durchzuführen. In Jalta in der Krim erschien, wie der Ost-Expreß meldet, vor einiger Zeit in der Kanzlei des Exekutivkomitees ein vornehm auftretender Mann von orientalischem Aussehen, erzählte den Beamten, er hätte durch einen unglücklichen Zufall sein Gepäck, seine Papiere und sein Geld verloren und bitte um ein Darlehen, um eine Dienstreise nach Moskau zu machen. Auf die Frage nach seinen Namen und seiner Stellung teilte er den Sowjetbeamten vertraulich mit, er sei niemand anders als Faisullah Chodshajew, der Vorsitzende der Zentralexekutive der Usbekischen Sowjetrepublik. Der Fremdling wurde ohne irgendwelche Nachprüfung seiner Angaben aufs freundlichste aufgenommen, der Vorsitzende der Zentralexekutive der Krim, Ibrahimow, versorgte ihn mit Geld und ließ ihm eine Legitimation als Ersatz für die angeblich verlorene ausstellen. Der Fremde bedankte sich und verschwand, um nach einiger Zeit in Noworossijsk aufzutauchen, wo er durch dasselbe Manöver eine noch größere Geldsumme erschwindelte. Weitere Schauplätze seiner Tätigkeit waren Poltawa und Minsk. Hier aber ereilte ihn sein Schicksal. Der Chef der politischen Polizei schöpfte Verdacht, da er in einem illustrierten Blatt die Porträts aller Präsidenten der einzelnen Sowjetrepubliken gesehen hatte und daher den wirklichen Chodshajew von Usbekistan kannte, der mit dem geheimnisvollen Reisenden gar keine Aehnlichkeit hatte. Nach seiner Verhaftung gestand der Schwindler mit großer Kaltblütigkeit, er sei in der Tat keineswegs ein Sowjetpräsident, sondern ein gewisser Hassanow Juldaschewitsch, der nach Verbüßung einer sechsjährigen Zuchthausstrafe für Fälschungen in Grusinien nunmehr auf neue Abenteuer ausgegangen sei. Vermutlich werden sich nun die Pforten eines Gefängnisses wiederum für ihn auftun. Die Sowjetpresse berichtet über den Fall, nicht ohne ihre Unzufriedenheit über die Vertrauensseligkeit der Sowjetbehörden zu äußern, die der von Gogol in seiner Komödie geschilderten nichts nachgebe.



Eine neue Baumfällmaschine,

die in der forstwirtschaftlichen Technik eine bemerkenswerte Neuerung darstellt, zeigt unser Bild. Sie ist gleichzeitig Baumfäll- und Sägemaschine, da ihre auswechselbaren Sägeblätter wagerecht und senkrecht gestellt werden können; die Handhabung der durch einen Motor betriebenen Maschine ist sehr einfach.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 42, I. Telephon 2448

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Die Beerdigung des Genossen Pipow findet am Sonntag, dem 11. Oktober, nachmittags 12 Uhr von der Kirche in Genin aus statt. Sammeln der Genossen halb 12 Uhr im Kaffeehaus.

5. Distrikt. Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung bei Jennings, Augustenstraße. Redner: Gen. Dr. Leber.

Proletarischer Sprechchor. Nächste Uebungsstunde am Freitag, dem 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet. „Erlösung" von Schönlank mitbringen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Vorwerk. Sonnabend, den 10. Oktober, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Sommerfeld, Bogenstraße. Bericht vom Parteitag. Redner: Gen. Wolfradt.

Moisling. Montag, den 12. Oktober, abends 7½ Uhr, im Kaffeehaus: Versammlung des Partei-Bildungsausschusses. Eingeladen sind hierzu sämtliche Mitglieder des Parteivorstandes und die Vorsitzenden unserer Ortsvereine. Tagesordnung: Unsere sozialistischen Bildungsabende und ihre Organisation! Waterstraat.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Jugendchor. Am Freitag, pünktlich um 7½ Uhr in der Stadthalle sein. Sonnabend, den 10. Oktober, abends 7.20 Uhr, Fahrt nach Moisling. Ab Marktplatz.

Moisling. Sonntag den 11. Oktober: Die Tageswanderung fällt aus. Dafür machen wir eine Halbtagswanderung nach der Wüstenei und treffen uns um 1½ Uhr beim Kaffeehaus. Einen Schülerfahrschein mitbringen!

Kücknitz. Ueben des Theaterstücks am Sonntag 4 Uhr bei der Schule. E. Sch.

Kücknitz. Freitag, den 9. Oktober. Wir beteiligen uns heute abend am Elternabend der Abteilung Stadt. Abfahrt 7 Uhr von Kücknitz. — Sonntag, den 11. Oktober, abends 5 Uhr: Reigenabend in der Turnhalle.

Moisling. Freitag, den 9. Oktober: Wir beteiligen uns geschlossen an dem Elternabend der Abt. Stadt. Treffpunkt 6¾ Uhr beim Kaffeehaus. Jeder muß 25 Pfg. und 2 Schülerfahrscheine mitbringen!

Jungsozialisten.

Montag, den 12. Oktober: Zusammenkunft im Jugendheim, Königstr. 97. Referat des Genossen Mainz über „Das Arbeitsrecht".

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Die Beerdigung des Kameraden Püstow findet am Sonntag, dem 11. Oktober, mittags 12 Uhr, von der Kirche in Genin aus statt. Sammeln der Kameraden ½12 Uhr im Kaffeehaus.

Jungmannschaft. Sonntag, den 11. Oktober, 8 Uhr vorm.: Antreten Walderseestraße—Ecke Brandenbaumer Landstraße. Dienstanzug. Erscheinen Pflicht.
Leitung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Am Dienstag, dem 13. Oktober, abends 7½ Uhr. Fortsetzung der vertagten Vollversammlung der Vorstände. Wir bitten diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten.
Der Vorstand des ADGB., Ortsausschuß Lübeck.

Metallarbeiter-Jugend. Am Sonnabend, 10. Oktober: Erscheinen der Musikgruppe pünktlich 6½ Uhr im Gewerkschaftshaus. — Anmeldungen für das Jugendtreffen in Eutin bis Montag abend abliefern.
Der Jugendvorstand. E. T.

Zentralverband der Angestellten. Sonntag, den 11. d. M.: Besichtigung der Schlachterei, Bäckerei und des Zentrallagers des Konsumvereins. Treffpunkt 10 Uhr vormittags vor dem Verwaltungsgebäude in der Hansastraße.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Gewerkschaftszeitung Nr. 40 ist sofort abzuholen.

Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten" zu beziehen.

Sozialismus der Tat. Die Arbeiterbewegung ist zwar stolz darauf, daß sie ihre Erkenntnis aus den Quellen der Wissenschaft schöpft; aber niemals wäre die Erweckung der Massen zum Kampf um ihre wirtschaftliche und soziale Befreiung gelungen, wenn sich diese Erkenntnis nicht mit dem Wollen verbunden hätte. Gerade dieses innige Bündnis zwischen Erkenntnis und Wollen schafft erst jene Begeisterung, die alle Widerstände des Alltags beseitigt und schließlich auch das Höchste zu vollbringen imstande ist. Von solcher Begeisterung für das sozialistische Ideal ist eine kleine Schrift erfüllt, die dieser Tage erschienen ist (Wilhelm Sollmann, Sozialismus der Tat. Verlag: Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund, Berlin SO. 16. Preis 20 ₰). Ist das Büchlein nur für den Alkoholgegner geschrieben? Nein, es soll von jedem gelesen werden, dem Sozialismus nicht nur eine wirtschaftliche Erscheinung ist, sondern darüber hinaus „höchste Entwicklung des Gemeinschaftsgedankens über Familie, Gemeinde, Land und Volk hinaus zu allen Menschen der Erde". Die Schrift von Sollmann sollte von allen Sozialisten, vor allem von der Jugend gelesen werden!

Gegen das Steuerunrecht. Untersuchungsergebnisse der Steuerkommission des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Afa-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Berlin 1925. 128 S. Verlagsgesellschaft des ADGB. 1,— ℳ.

Fehlinger, Hans. Die siebente internationale Arbeitskonferenz 1925 in Genf. 16 S. 1925. Verlagsgesellschaft des ADGB. 60 ₰.

Löffler, Heinrich. Rußland im Licht englischer Gewerkschafter. Kritische Besprechung des Berichts der englischen Gewerkschaftsdelegation über Rußland. 32 S. 1925. Verlagsgesellschaft des ADGB. 60 ₰.

„Es werde Licht! Monatsblätter für Humanität, Freiheit und Fortschritt." Schriftleiter: Louis Satow, Hamburg 37. Heft 10 1925. Aus dem Inhalt: Aufruf gegen den Reichsschulgesetz-Entwurf. Die geistige Knebelung des Volkes durch konfessionelle Schulen (C. H. Müller-Hamburg). Wissenschaftsfeindliche Gesetze in Amerika (Dr. Leo Salvator). Unsere Festgabe an die alten Vorkämpfer (Dr. Erich Tschirn-Stettin). Selma Lagerlöf als Kriegsgegnerin (Dr. Walter A. Berendsohn-Hamburg). Plasmatik — die Wissenschaft der Zukunft? (August Kahl-Hamburg). Religionsunterricht (Multatuli). — Welt und Kultur: Vaterländische Freimaurerei. Einzelheft 50 ₰, Jahrgang 6 ℳ. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder portofrei direkt vom Verlag Ernst Oldenburg, Leipzig, Querstraße 17.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Schlagballspiel. Stockelsdorf I — Lübeck Abt. I. Im Freundschaftsspiel treffen sich obige Mannschaften am Sonntag, dem 11. d. M., nachmittags 2½ Uhr, auf dem Buniamshof. Lübeck Abt. I wird versuchen, seine am letzten Sonntag erlittene Schlappe von den flinken Stockelsdorfern gutzumachen. J. St.

Freier Wassersportverein Lübeck. Wanderung am Sonntag, dem 11. Oktober. Schönböcken, Moisling, Genin. Treffen 2 Uhr Lindenplatz. — Am Dienstag, dem 13. Oktober, beginnt das Turnen und zwar Dienstags von 7½—9½ Uhr Männer-Abteilung Katharineum. Dienstags von 7—9 Uhr Frauen-Abteilung v. Großheimsche Realschule, Lg. Lohberg. Montags von 6½—7½ Uhr Knaben-Abteilung Johanneum. Montags von 4—5½ Uhr Mädchen-Abteilung Johanneum.
M. Cornehl, Schwimmwart.

Arbeiter-Schachverein. Am Sonntag, dem 11. Oktober, findet im „Weißen Röß'l", Marlesgrube, der Kreiswettkampf Kiel-Lübeck statt, verbunden mit einer Ausstellung von Schachutensilien und Büchern. Beginn des Wettspiels 11 Uhr vorm. Freunde des Schachspiels sind herzlich willkommen.

A.T.B. Moisling. Generalversammlung am Sonnabend, dem 10. Oktober, abends 8 Uhr. Anschließend Mannschaftsversammlung. D. R.

Turnspiele des 3. Bezirks.

Stand der halben Serie in Schlagball 2. Klasse.

I. Gruppe.

Verein	Spiele	gew.	verl.	Punkte
Moisling 1a	4	3	1	6
Lübeck, Abt. II	4	3	1	6
Lübeck F.S.V.	4	2	1	4
Lübeck, B.S.V.	4	1	3	2
Moisling 1b	4	1	3	2
II. Gruppe.				
Travemünde 1a	4	3	1	6
Kücknitz 1a	4	3	1	6
Kücknitz 1b	4	2	2	4

Seeretz und Travemünde 1b ausgeschieden.

Stand der halben Serie in Faustball 2. Klasse.

I. Gruppe.

Lübeck, B.S.V. 1b	6	4	2	8
Lübeck, F.S.V. 1a	6	4	2	8
Lübeck, B.S.V. 1a	6	3	3	6
Lübeck, B.S.V. 1c	6	3	3	6
Lübeck, F.S.V. 1b	6	3	3	6
Moisling 1a	6	2	4	4

Moisling 1b ausgeschieden.

II. Gruppe

Lübeck, Abt. I	6	6	0	12
Lübeck Abt. II 1b	6	3	3	6
Kücknitz 1a	6	3	3	6
Lübeck Abt. II 1a	6	2	4	4
Seeretz	6	2	4	4
Kücknitz 1b	6	2	4	4

Travemünde ausgeschieden.

Der Spielausschuß. J. A. A. Rahlfs.

Lee Parry

„Die Frau mit dem Etwas"

4465

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Das Hochdruckgebiet, welches sich gestern abend vom Ozean her bis Deutschland und Frankreich erstreckte, und mit seinem Kern westlich Großbritanniens lag, hat sich vornehmlich nach Osten ausgedehnt und dürfte sich weiter in dieser Richtung verlagern. Es wird für das Wetter des bei weitem größten Teiles von Deutschland den Ausschlag geben. Nur Ostdeutschland und vielleicht ein Teil der mittleren deutschen Ostseeküste werden voraussichtlich unter dem Einfluß von Teilausläufern der über dem Nordmeer zwischen Jan Mayen und Spitzbergen lagernden Depression stehen.

Vorhersage für den 9. und 10. Oktober.

Schwache bis mäßige nördliche Winde, vorwiegend heiter, aber morgens stellenweise Nebel, tags noch ziemlich warm, aber Nachtfrostgefahr, trocken.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie A.-G.

Dampfer „Lübeck" Kapt. B. Edler, ist am 8. Oktober, mittags in Antwerpen angekommen.

Dampfer „Sankt Jürgen", Kapt. E. Loy, ist am 7. Oktober abends von Neufahrwasser nach Reval abgegangen.

Angekommene Schiffe

8. Oktober.

Deutsch. D. Helgoland, Kapt. Brinkmann, von Kolding, Del. Wirk, 1½ Tg. — Deutsch. Seeschl. D. Karl Kiehn, Kapt. Bröder, im Schlepp mit Leichter Theo Kiehn und Irene Kiehn von Stettin, Ladung, 2 Tg. — Deutsch. S. Ella, Kapt. Brandt, von Rendsburg, leer 1 Tg. — Dän. S. Jæders Minde, Kapt. Nielsen, von Veile, leer, 2 Tg. — Dän. S. Erna, Kapt. Hansen, von Nakskow, leer, 1 Tg. — Deutsch. D. Lina Kunstmann, Kapt. Wietstok, von Emden, Kohlen, 2 Tg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 8. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark per 1000 Kilo ab inländischer Station einschließlich Vorpommern, für Auslandsgerste und Mais frei Kaiwaggon

Auf Grund der recht erheblich niedrigeren amerikanischen Notierungen verlief auch unser heutiger Markt in abgeschwächter Haltung. Weizen 207—217, Roggen 153—160, Hafer 180—186, Wintergerste 165—170, Sommergerste 190—230, ausländische Gerste 169—196, Mais 187—189, beides unverzollt. Oelkuchen und Futtermittel unverändert.

Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Sonnabend 10. Oktober.

6.55 Uhr morgens: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht, landwirtsch. Meldungen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Letzte Drahtmeldung. — 12.15 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 12.55 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk. Luftschiffahrtsmeldungen. — 2.45 Uhr nachm.: Funkbörse der Norag. — 3.10 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Funk. — Die Funkbörse der Norag. — 3.30 Uhr nachm.: Bücherfunk. — 4 Uhr nachm.: Ein halbes Stündchen Mnemotechnik. — 4.30 Uhr nachm.: Fliegen mit Radio. — 5.05 Uhr nachm.: Funkwerbung. — 6 Uhr abends: Modetee der Norag. — 6.55 Uhr abends: Rechtsfunk der Norag. — 7.30 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: Gastspiel des Landestheaters Braunschweig im Hamburger Norag-Sender: „Admet", Oper in 3 Akten. — 10 Uhr abends: Tanzfunk. Wetter- und Sportbericht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inserate: Carl Luidhardt. Verleger: Carl Luidhardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Amtlicher Teil

In dem Güterrechtsregister ist bezüglich der Ehe des Kaufmanns Konrad **Richard Graubner** und **Hedwig** Meta Karoline Anna geb. Maß in Lübeck eingetragen: Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

4473) **Amtsgericht Lübeck.**

„Zum Schutze des in der Ostsee vor Schwansee, Amt Grevesmühlen, ausliegenden Wasserschallsenders und Kabels hat das Ministerium des Innern in Mecklenburg-Schwerin folgendes verordnet:

Der an der Grenze Schwansee-Barendorf vor dem Schwanseer Ufer in 21 Mtr. Wassertiefe 2000 Mtr. vom Land auf 54° 0,3" N, 10° 57" 36" O. angelegte Wasserschallsender und das vom Mast am Lande nach dem Sender führende Starkstromkabel ist wie folgt bezeichnet: „Etwa 120 Mtr. nordnordwestlich von dem Wasserschallsender liegt eine schwarz-weiß-gewürfelte Leuchttonne mit der Aufschrift Schwansee und zeigt ein weißes unterbrochenes Feuer mit der Kennung 1,5 s. Unterbrechung, 3,5 s. Schein, Wiederkehr 5 Sek. Das Kabel zwischen dem Wasserschallsender und dem Mast am Ufer ist in 900 Mtr. Abstand vom Ufer bezeichnet durch eine schwarze kugelförmige Tonne mit der weißen Aufschrift „Kabel" und durch eine am Ufer stehende schwarze Tafel mit gleicher Aufschrift. Mast, Kabeltafel, Kabeltonne und Leuchttonne liegen in einer Linie.

In dieser Linie und auf einem Streifen von je 100 Mtr. Breite beiderseits ist die Fischerei jeder Art sowie das Ankern und Schleifenlassen von Ankern und Ketten verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 ℛℳ, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft." (4454

Wasserbauamt II.

Nichtamtlicher Teil

Nachruf!

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb plötzlich unser langjähriger Arbeiter, der Kreissäger

Emil Püstow

Wir verlieren in ihm einen zuverlässigen pflichtbewußten Arbeiter und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. (4432

Norddeutsche Bürstenfabrik
F. E. Schacht & Co., G. m. b. H.

Antoni Mühlhan
Emil Pape
Verlobte
Lübeck, 4. Oktober. (4450

Plötzlich und unerwartet entschlief am Mittwoch mein lieber guter Mann, meiner drei Kinder treusorgender Vater

Emil Püstow

im Alter von nur 28 Jahren. (4467

In tiefer Trauer
Paula Püstow
geb. Sorgenfrei
nebst Kindern und Angehörigen.

Moisling, 8. 10. 25.

Beerdigung am Sonntag, d. 11. Oktober, mitt. 12 Uhr v. d. Kapelle Genin.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 7. Oktbr. unser lieber Kollege, der Kreissägenschneider (4441

Emil Püstow.

Wir verlieren in d. Entschlafenen einen lieben Kollegen. Sein Andenken wird bei uns in steter Erinnerung bleiben.

Die Arbeiterinnen u. Arbeiter der Norddeutschen Bürstenfabrik Schacht & Co.

Das Fahrrad

sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen

Preis 1.20 RM.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46.

Solid. jung. Mädchen sucht einf. möbl. Zimmer Ang. u. H 314 a. d. E. (4449

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. 4440) Alsheide 7, I.

Heizb. freundlich möbliert. Zimmer z. verm. 4456) Stavenstr. 19.

Ein Logis zu verm. Zu erfrag. nach 6 Uhr 4448) Brolingstraße 4, pt.

Ein guterhalt. Kinderwagen zu verkaufen. 4476) Aegidienstr. 32.

Achtung billig! Billig Achtung!
Freitag und Sonnabend in der Markthalle, nur Stand 14 und 15:

Prima Schweinefleisch . . . . . Pfd. nur 1.20
Dicken fetten Speck . . . . . Pfd. nur 1.20
Frisches fettes Hammelfleisch . . Pfd. nur 1.00
Fettes gesr. Ochsenfleisch Pfd. nur 70 u. 80 Pfg.
Kalbfleisch . . . . . Pfd. nur 70 u. 80 Pfg.
Alle Waren zum Aussuchen!

Billig! (4444) **Billig!**
Wilh. Strohfeldt.

Kartoffeln
prima gelbe Industrie
vom Sandboden, Gegend Hagenow
am **Freitag** oder **Sonnabend** ein **Waggon** an der **Untertrave** unterhalb der **Fischstraße**

ab Waggon Ztr. 3.50 Mk., frei Haus 4.00 Mk.

empfiehlt
Heinrich Boye
Fernsprecher 913 (4478) **Lindenstraße 17c**

Gelegenheitskauf!
Solange Vorrat reicht 4461

Feinster Tilsiter-Vollfett-Käse
sonst Pfd. 1.40 Mk., heute p. Pfd.
nur 80 Pfg. u. 1.00.
Max Pauls, Käsegroßhandlung,
Gr. Burgstraße 48.

MEINE SPEZIALMARKE
Nr. 149
FEINER JAMAICA-RUM-VERSCHNITT
Seit über 40 Jahren als
vorzüglich
erprobt u. anerkannt
Fl. inkl. Glas 3,10

LÜBECKER WEINHAUS
OTTO VOIGT
FLEISCHHAUERSTR. 14

Niederlagen:
J. Borgwardt, Kronsforder Allee 29, **Rud. Brinker,** Hüxtertor-Allee 5, **H. Thielbar,** Schlutup, **Drogerie Schultz,** Hansastraße. (4481

Cribitzer Kartoffeln
verspätet eingetroffen
Verkauf Sonnabend Schuppen 1. 4468

Pa. frisch. fettes Suppenfleisch Pfd. 1.—
Pa. Gulasch u. Gehacktes . . . . . Pfd. **1.00**
„ **Kalbfleisch** . . . . . Pfd. **0.90** u. **1.00**
„ **Kalb- u. Hammelkeule** . . Pfd. **1.10—1.20**
„ **Schweinebraten** . . . . . Pfd. **1.30**
„ **Rollfleisch** Pfd. **1.40, Beefsteak** . Pfd. **1.60**
„ **dickfettes Gefrierfleisch** . . Pfd. **70** u. **75 ₰**
„ **Flomenschmalz** . . . . . Pfd. **1.40**
„ **Hausmacher- u. ff. Aufschnitt** . . Pfd. **1.80**
Hochf. fette Gekochte, Leberw., Polnische 1.60
Tägl. frische Kohl- u. Knackwurst Pfd. 1.—
Herm. Atmer, Wahmstraße 8, Tel. 8320 (4472

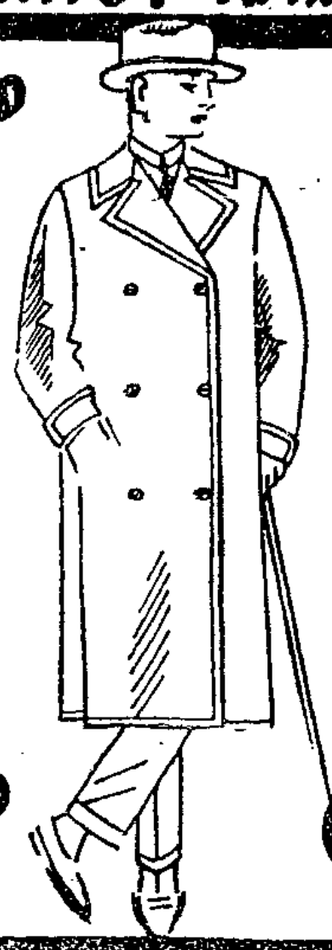
Hamburger Döntjes
Lustige Bilder und Geschichten

Preis 75 Pfg.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

WAS BRINGT KARSTADT?

39,50 **58,-**



49,50 **69,-**

WINTER-ULSTER
VORZÜGLICH IN QUALITÄT
HERVORRAGEND IM SITZ
ANERKANNT PREISWERT

Bilder-Einrahmungen — Bilderleisten (4312) Fensterglas
O. Tauchnitz Glashandlung, Fleischhauerstraße 35, Fernsprech. 2808.

Pelz wird umgearbeitet Wahmstr. 1. Etg. **13**

Das bekannt reelle
Einkaufshaus
für Arbeiter und jeden Beruf
in
Konfektion / Aussteuer / Schuhwaren

Herren-Konfektion
Herren-Anzüge 29.50 39.— 48.— 69.—
Manchester-Anzüge . . . **39.50** 48.—
Manchester-Joppen . **19.80** 24.80 29.50
Knaben-Anzüge . . . **8.90** 12.50 18.—
Lodenmäntel . . . . **24.50** 29.— 39.—
Paletots, 1- u. 2reihig **49.—** 59.— 78.—
Ulster, mod. Formen . **39.—** 48.— 68.—
Lodenjoppen . . . . **17.50** 24.50 29.—
Buckskin-Hosen **3.90** 5.80 9.80
Pilot-Hosen **5.80** 6.95 7.95
Manchester-Hosen . . **9.80** 11.80 14.50
Breeches-Hosen . . . **8.80** 10.80 12.80
Gestr. Kamug.-Hosen . **6.90** 8.80 12.80
Blaue Jacken, blaue Hosen Stück **2.95**

Warme Lodenjoppen 17.50 24.50 29.50
Schicke Gummimäntel
19.80 23.50 29.50

Hüte, Mützen, Unterzeuge, in reich. Ausw.

Schuhwaren
Eleg. Herrenstiefel . . **9.75** 10.50 12.50
Zug- und Schnallenstiefel **14.50**
Sportstiefel **14.50** 18.50
Eleg. Damenhalbschuhe . . . **7.50** 9.50
Kinderstiefel in allen Größen
Ledergamaschen **7.80** 10.45
Arbeitsstiefel 9.95
Sandalen, Turnschuhe, Hausschuhe, Pantoffel

Damen-Konfektion
Damen-Mäntel . . . **14.50** 19.— 29.—
Damen-Tuch-Mäntel
schwarz und farbig . **29.—** 38.— 45.—
Damen-Kleider in Wolle, Rips, Gabardine . . . . . **28.—** 36.— u. besser
Cheviot, schw. u. farb. **10.50** 14.— 17.—
Damen-Hauskleider . . **4.50** 7.25 10.—
Dam.-Kostüme, Donea. **13.50** 24.— 35.—
schw. u. blau Chev. **25.—** 36.— u. besser
Kleiderröcke **3.25** 4.80 7.25
Blusen u. Kasacks . . . **1.95** 2.90 3.50
Strickjacken in reicher Auswahl . . . .
Gummimäntel

Kleiderstoffe
täglich Neueingänge
Cheviot, schwarz und farbig
. . . . . Mtr. **1.75** 1.95 2.75
Gabardine, Ia. Qualität, 130 cm breit
. . . . . Meter **8.50**
Woll-Musseline . . . . Mtr. **2.95** 4.25
Baumw.-Kleiderstoffe Mtr. **0.90** 1.— 1.65
Kleider-Schotten . . Mtr. **1.75** 2.20 2.40

Baumwollwaren
Hemdentuch . . . . Mtr. **0.80** 0.85 0.95
Nessel . . . . . Mtr. **0.75**
Gerstenkorn . . . . . Mtr. **0.78**
Gestr. Bettsatin . . . . Mtr. **2.60** 3.—
Bettinlett, gestr. u. rot . . Mtr. **3.75** 4.10
Hemdenbarchent . . . . Mtr. **0.95** 0.98
Schürzenstoffe . . . . . Mtr. **1.40** 1.55

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.
Ehlers & Reetwisch
Holstenstraße 1 (4455) **St. Petri 2 und 4**

Grüß Gott miteinander!
Wollt Ihr wie ich ohne Beschwerden die Jungfrau besteigen, Euch in gewaltigen Höhen der herrlichen Natur erfreuen? Auch Ihr könnt es, wenn Ihr jeden Morgen auf nüchternen Magen eine Messerspitze voll
Stuvkamp-Salz
in Wasser, Tee oder Kaffee zu Euch nehmt. Dieses **biochemische Wundersalz** enthält die **lebenswichtigen Salze,** die das Blut beleben und reinigen und den Körper von den lästigen Säuren und Schlacken befreien, den Ursachen vor Verdauungsstörungen, Rheumatismus, Fettsucht und allgemeiner Energielosigkeit. Lernt das
„Stuvkamp-Gefühl"
kennen, das herrliche Gefühl von Lebensfreude, Energie und Tatkraft. Beginnt noch heute mit der
Stuvkamp-Kur
sie ist so billig, so einfach und so zuverlässig. Ein Glas reicht 100 Tage, Preis RM. 8.— überall zu haben, bestimmt in den Drogerien: **Köster,** Breite Straße, **Struwe,** Breite Straße, **Kayser,** Breite Straße, **Vogt,** Königstraße, **Mayer,** Schwartauer Allee, **Hahn,** Schwartauer Allee, **Kluge,** Ratzeburger Allee, **Jablonowsky,** Hüxtertor-Allee.
Generalvertreter für Lübeck u. Umgebung:
Heinrich Törner, (4435
Lübeck, Mühlenstraße 84, Tel. 1365.

Empfehle in reicher Auswahl:

Damen-Reformhosen . .	5.30	4.95	**4.70**
D.-Strümpfe, pa. Seidenfl.	1.95	1.75	**1.50**
Kinderstrümpfe — Herren-Socken			
Korsetts	6.95	3.60	2.80 **2.30**
Mädchen-Hemden .	1.85	1.65	1.15 **0.98**
Damen-Schürzen, extra große Formen			
Schürzenstoffe, 120 cm breit .			1.95 **1.70**
Hemdentuche, pa. .	1.25	1.10	0.85 **0.78**
Stickerei, Klöppelspitze			
Schlosser-Jacken u. Hosen blau .			4.35 **3.50**
Pilot-Hosen			8.50 6.80 **5.95**
Manchester-Hosen Ia.			13.50 **12.50**
Oberhemden, Kragen, Krawatten			

Maz Oelze Fünfhausen 1, Meierstr. 25

Pa. dickf. gestr. zollfreies Ochsenfl. 70 ₰
frisch. Schweinefl. ℔ 1.30, Karbonade ℔ 1.40
gepökelte Schweinsköpfe m. voll. Backe ℔ **0.60**

Frische Backen . .	℔ 0.40	Pa. fette Gekochte	℔ 1.40
Frisches Gulasch .	„ 0.50	„ „ Blutwurst	„ 1.40
frisch. Gehacktes .	„ 0.50	„ frisch. Leberwst	„ 1.40
ausgebr. Talg .	„ 0.65	„ „ Kohlwurst	„ 1.20
zarte Leber . . .	„ 1.—	„ ger. mag. Speck	„ 1.40
Beefsteak, Rollfl. . .	1.10	Harte ger. Mettw.	1.60

Karl Lahrtz, Böttcherstraße 16, Fernspr. 1874 (4477

Frische
Kronsbeeren
10 Pfd. **1.40**

Spirituosen-Abtl.

Buntekuh-Kümm.	Fl. 2.00
Krumm.-Kümm.	„ 2.30
Brill.-Kümm. 40%	„ 2.50
J.-Rum-B.	Fl. 2.50, 2.75
Weinbrand	Fl. 2.95

Liköre

große Auswahl	Fl. 2.95
Schwedenpunsch	„ 2.95
Rotwein o. St. u. Gl.	1.00
Rotwein „ „ „ „	1.50
Weißw. „ „ „ „	1.00
Portw. „ „ „ „	2.50
Taragon „ „ „ „	1.10
Apfelw. „ „ „ „	0.50
Kirschsaft o. Gl.	Fl. 0.60
Himbeers. o. Gl. ½	„ 0.90

Eduard Speck
Hüxstraße 80/84 (4448

Käse
billig (4489
Allerf. Meiereibutter
Pfd. RM 2.60
Lüttjohann
Kahlhorststraße 6

Fahrräder
Nähmaschinen
erstkl. Marken
Kl. Anzahlung
5 Mk. wöchentl.
Fahrradhaus
„Hansa"
Ernst Schmidt
Wahmstr. 33
Reparatur. werd. billigst ausgeführt 4410

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hefti
Aelt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/1121
b. d. Holstenstr. (4421

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Freitag, 9. Oktober 1925 | Nummer 236

Angrenzende Gebiete

Hansestädte

Hamburg. Die großen Güterberaubungen im Hafen vor Gericht. Ein Massenprozeß mit 450 Angeklagten beschäftigt seit einiger Zeit das Gericht. Eingeteilt in Gruppen und Abteilungen wird dieser Prozeß sich auf einige Monate erstrecken. Ueber den Verlauf der ersten Verhandlung haben wir bereits eingehend berichtet. Es handelt sich um die massenhafte Beraubung von Kaufmannsgütern, an der Kutscher, Helfer und „ehrbare Kaufleute" verschiedener Art durch Diebstahl oder gewerbsmäßige oder einfache Hehlerei beteiligt sind. Aus den mit Waren gefüllten, für das Ausland bestimmten Kisten wurde ein Teil herausgenommen und das fehlende Gewicht durch Steine ersetzt. In zweitägiger Verhandlung befaßte sich das Gericht mit der dritten Gruppe, in deren Mittelpunkt der Kaufmann Abraham David Feigenbaum steht. Feigenbaum, der weder schreiben noch lesen kann und trotzdem ein guter Kaufmann zu sein scheint, wurden 9 Fälle gewerbsmäßiger Hehlerei zur Last gelegt. Er räumt alles ein, betont aber, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Geständig sind auch die übrigen Angeklagten. Feigenbaum wurde zu 1 Jahr Zuchthaus, die anderen zu Gefängnisstrafen von 5 bis 9 Monaten verurteilt.

Hamburg. Ein neuer Ozeandampfer. Das auf der Werft von Blom u. Voß lagernde neue große Passagierschiff der Hamburg-Amerika-Linie „Hamburg", ein Schwesterschiff der „Deutschland" und des „Albert Ballin", wird voraussichtlich Mitte November vom Stapel laufen. Dieses Schiff faßt mit 183 Metern Länge, 22 Metern Breite und 17 Metern Höhe 21 000 Brutto-Registertonnen und birgt mit seinen drei Klassen Raum für 1300 Passagiere. Durch die beiden großen Turbinenanlagen ist eine Stundengeschwindigkeit von 16 Seemeilen ermöglicht. Bereits im kommenden Frühjahr soll dieses neue Schiff in die Hamburg-Neuyork-Fahrt eingestellt werden. Mit der Fertigstellung der „Hamburg" ist das Aufbauprogramm der deutschen Großreedereien hinsichtlich großer Passagierdampfer als vorläufig beendet anzusehen.

Schleswig-Holstein

Kiel. Erben gesucht! Dänische Zeitungen rufen die Erben des in Holland verstorbenen Johann Konrad Brandt zum Antritt einer Erbschaft von 70 Millionen Kronen auf. Es wird vermutet, daß sich die Erben in Schleswig-Holstein befinden. Bisher wurde das Vermögen vom holländischen Staat verwaltet. Der Erblasser war in Dänemark geboren und wanderte später aus.

Kiel. Großes Unglück in Hassee. Auf dem Hartsteinwerk Hassee ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch Loslösen einer Sandmasse wurden die Arbeiter Voß und Kobarg verschüttet. Hinzueilenden Arbeitern gelang es nicht, die beiden Verschütteten rechtzeitig hervorzuholen, da immer neue Sandmassen herabstürzten. Während der 64jährige K., der drei Beinbrüche davongetragen hatte, auf dem Transport zur Medizinischen Klinik starb, war V., dem das Genick gebrochen wurde, sofort tot. V. ist 46 Jahre alt und Vater von neun Kindern.

Mecklenburg

Schwerin. Begnadigung der Fememörder. Wie der „Berl. Volksztg." berichtet wird, haben die im Schweriner Femeprozeß wegen Ermordung des Roßbachers Holz zum Tode verurteilten Lisza, Notzen und Kalla beim mecklenburgischen Staatsministerium ein Gnadengesuch eingereicht. Allem Anschein besteht beim Ministerium die Absicht, dem Gesuch Folge zu leisten, da ihre Verteidiger der Auffassung sind, daß sie nach zehn Jahren wieder in Freiheit gesetzt würden. Wie der Korrespondent von zuverlässiger Seite erfährt, hat — nach den Erklärungen der Verteidigung — sich der Justizminister Dr. Stammer dahin geäußert, daß er schon von sich aus an eine Begnadigung der genannten Frontbannleute nach drei bis fünf Jahren denke. Die genannten Verurteilten sind bekanntlich seinerzeit vom Schweriner Gefängnis nach dem Zuchthaus Dreibergen bei Bützow transportiert worden, da ein groß angelegter Befreiungsplan durchgeführt werden sollte. Wie in völkischen Kreisen bekannt ist, genießen die Mörder im Zuchthaus eine sehr erträgliche Behandlung. Ueber das Schicksal des ebenfalls zum Tode verurteilten Oberleutnants Schöler ist bisher nichts bekannt. Es verlautet aber, daß ihm ebenfalls die Gnadensonne des mecklenburgischen Justizministers leuchten soll. Das Verhalten der mecklenburgischen Justizverwaltung muß besonderes Aufsehen in einem Zeitpunkt erregen, da in Grevesmühlen der öffentliche Ankläger außerordentlich scharfe Worte gegenüber Reichsbannerleuten findet, die sich einer mit Dolchen und Pistolen ausgerüsteten Horde Völkischer erwehrt haben.

Boizenburg. Aus Eifersucht zum Mordversuch. Ein Arbeiter in Boizenburg lebte während der Sommermonate mit einer jungen Arbeiterin zusammen und wurde jetzt mit seinen Annäherungsversuchen abgewiesen. Er glaubte Grund zur Eifersucht zu haben und wartete abends dem Mädchen auf, das ihn arglos zum Hafen begleitete. In einem Augenblick, wo sich das Mädchen abwandte, erhielt es von seinem früheren Liebhaber einen furchtbaren Schlag mit einer gefüllten Bierflasche über den Kopf. Als die Geschlagene schrie, steckte ihr der Un-Mensch seine Finger tief in den Mund und versuchte, sie nach dem Graben zu schleppen. Erst auf flehentliches Bitten sah er von weiteren Mißhandlungen ab. Die Ueberfallene hat schwere Verletzungen erlitten. Der Mann konnte festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt werden, wo er nach anfänglichem Leugnen gestand, daß er das Mädchen habe beseitigen wollen, da er rasend eifersüchtig gewesen sei.

Fürstenberg. Ein politischer Mord? Der „Vossischen Zeitung" wird von hier berichtet: Am 24. April d. J., am Tage vor der Präsidentschaftswahl, kneipte im Gasthof Utnehmer in Karwitz der 20jährige Gutsinspektor Schramm vom Rosenhof bei Feldberg in Mecklenburg-Strelitz mit dem Sohn seines Gutsbesitzers Lempke und dessen Gärtner, einem Verwandten des Besitzers. Schramm stand der Sozialdemokratischen, Lempke den Rechtsparteien nahe. Auf dem Heimwege von Karwitz nach dem Rosenhof wurde Schramm ermordet. Die Leiche, die erst Anfang August in einem See gefunden wurde, wies einen furchtbaren Kopfhieb auf. Gegen den Gärtner des Lempke bestehen eine Reihe schwerer Verdachtsmomente. Der Gutsbesitzer Lempke der gleichzeitig Amtsvorsteher ist, meldete erst nach vier Tagen an die zuständige Stelle, daß Schramm vermißt sei. Obwohl alle Verdachtsgründe für einen Mord sprachen, wurde die Leiche zur Beerdigung freigegeben. Die Bevölkerung, die von dem Gutshofe abhängig ist, hat nicht den Mut, zu einer eigenen Anzeige zu schreiten.

Der auf Armenrecht klagende Großgrundbesitzer.

D. L. V. Aus dem „herrlichen" Pommern wird folgender Vorgang gemeldet:

„Einen in Pommern in der Nähe von Pollnow wohnenden Besitzer eines 5600 Morgen großen Gutes ist auf seinen Antrag das Armenrecht bewilligt worden zur Klage gegen seinen Pächter auf Aufhebung des Pachtvertrages. Auch ein Zeichen des Wirtschaftselends.

Was steckt hinter dieser aufsehenerregenden Notiz? Der Großagrarier mit dem Armenrecht trägt den schönen Namen von der Osten-Fahlbeck und ist in Gutzmin bei Sydow, Kreis Schlawe, ansässig. Dieser adlige Herr verpachtete im Jahre 1919 einen Teil seines Gutes an einen Herrn Str. Der Vertrag geht bis zum Jahre 1931. Die Pacht ließ sich Herr von der Osten zuerst in Geld und nach Aenderung des Vertrages in Naturalien zahlen, weil er hierbei besser wegkam. Jetzt steht der Preis für Roggen schlecht, die Pachtsumme dementsprechend niedrig, und deswegen möchte der Gutsherr wieder das Gut in eigene Regie übernehmen, um so mehr, als die Wirtschaft, die bei der Verpachtung verlottert war, durch die Umsicht und den Fleiß des Pächters wieder in Zug gebracht worden ist. Da kein Grund für eine Aufhebung des Pachtvertrages vorhanden ist, muß ihn Herr von der Osten herbeiziehen. Der Pächter hat das Leutevieh auf den Wiesen weiden lassen, und diesen Umstand benutzt Herr von der Osten, um auf dem Klagewege gegen seinen Pächter vorzugehen. Aber der Gutsherr scheint selbst nicht daran zu glauben, daß er den Prozeß gewinnt. Da er in diesem Falle den Prozeß selbst bezahlen müßte, hielt er es für geraten, flugs beim Amtsvorsteher Epping in Sydow vorstellig zu werden, um sich ein Armenattest ausstellen zu lassen.

Herr von der Osten unterhält einen Marstall mit zwei Kutschern, baute sich vor einigen Jahren ein prachtvolles Schloß, das er luxuriös einrichten ließ, und behielt von seinem 5750 Morgen großen Gut den Wald von 4000 Morgen, von dem 2000 Morgen Altholz tragen und schlagfähig in eigener Bewirtschaftung stehen. Außerdem bezieht er eine verhältnismäßig hohe Pacht aus den übrigen Ländereien.

Amtsvorsteher Epping weigerte sich, dem Wunsche des Herrn von der Osten nachzukommen. Und was geschah? Der Landrat des Kreises Schlawe veranlaßte Herrn Epping unter Strafandrohung, dem Großagrarier das Armenattest auszustellen! Nun kann der Mann getrost klagen. Verliert er, dann wird der Staat die Ehre haben, die Prozeßkosten zu tragen."

Zu diesem Vorgang findet man fast keine Worte. Durch ihn wird wieder einmal so recht gezeigt, wie weit die Rücksichtslosigkeit eines Großgrundbesitzers den Mitmenschen und der Allgemeinheit gegenüber gehen kann, wenn es sich darum dreht, persönliche Vorteile zu ergattern.

Man redet von einer Parteilichkeit der republikanischen Landräte. Nun, kann der Landrat des Kreises Schlawe, der unseres Wissens nicht Republikaner ist, eine größere Parteilichkeit begehen, als in dem vorliegenden Fall? Können von ihm die Interessen seiner Gesinnungsfreunde stärker begünstigt werden? Wir glauben das entschieden verneinen zu müssen.

Ein sauberer Landbündler.

D. L. V. Die Landbündler lieben es, jede Verfehlung eines Angehörigen der Arbeiterbewegung zum Anlaß zu nehmen, gegen diese in der gehässigsten und unflätigsten Weise vorzugehen. Was würden diese Kreise nun sagen, wenn man seitens der Arbeiterbewegung genau so verfahren und ihnen das anhängen würde, was der Vorsitzende des Landbundes in Desow (Mark Brandenburg) verbrochen hat? Der „Vorwärts", Nr. 461, berichtet über den Fall:

„Der Landwirt Fritz Giese aus Alt-Landsberg, Besitzer eines großen Gutes, hatte am 13. September vorigen Jahres, als in Desow das Landbundfest gefeiert wurde, ein Zusammentreffen recht eigenartiger Natur mit einer seiner Hausangestellten. Er hatte das Mädchen aus seiner Kammer, in der es sich bereits zur Ruhe begeben, herausgelockt und auf dem Flur des Hauses unzüchtige Handlungen mit ihr vorgenommen. Durch Zufall hatte einer seiner Knechte diesen Vorfall beobachtet.

Es dauerte daher auch nicht lange, und die ganze Umgebung wußte, was der reiche Bauer und Gutsbesitzer mit dem Mädchen vorgehabt hatte. Besonders ein Friseur Thele hatte genaue Angaben gemacht. Giese, der sich „in seiner Ehre gekränkt" fühlte und den Vorfall nicht wahr haben wollte, bekam es nun fertig, gegen den Friseur eine Klage wegen wissentlich falscher Beleidigung anzustrengen. Inzwischen war jenes Mädchen aus seinen Diensten geschieden. Er suchte nun das Mädchen mehrere Male in Berlin auf und wollte es hier veranlassen, in der stattfindenden Verhandlung gegen den Friseur alles, was geschehen war, abzuleugnen, damit dieser bestraft würde. Er stellte ihr kostbare Geschenke in Aussicht, versprach ihr, wenn sie eine solche Aussage machte, Geld in Hülle und Fülle und versuchte auf alle mögliche Art und Weise, sie zu einer unwahren Aussage zu verleiten. Das Mädchen ließ sich aber durch seine Versprechungen nicht beeinflussen, sondern sagte in der Verhandlung gegen den Friseur, die in Alt-Landsberg stattfand, die volle Wahrheit, die durch den Knecht, der den Vorfall seinerzeit auch beobachtet hatte, noch ergänzt wurde. Es kam so auch zur Sprache, wie der Landwirt versucht hatte, das Mädchen zu einer falschen Aussage zu verleiten. Der Richter, der den Beleidigungsprozeß führte, sah sich daraufhin genötigt, den Landwirt wegen Verdachts zur Verleitung zum Meineide in Haft zu nehmen. Im übrigen wurde natürlich dessen Klage kostenpflichtig abgewiesen, weil die Angaben des Friseurs auf voller Wahrheit beruhten. Giese wurde jedoch nach 12 Tagen wieder aus der Haft entlassen, nachdem er eine Kaution in Höhe von 10000 Mark gestellt hatte. Vor dem Großen Schöffengericht in Lichtenberg hatte er sich nun zu verantworten. Giese ist Vorsitzender des Landbundes in Desow und bekleidet außerdem verschiedene Ehrenämter. Er bestritt die ihm zur Last gelegte Tat und behauptete, das Mädchen bei seinen Besuchen „nur zur Wahrheit ermahnt" zu haben. Die Hauptbelastungszeugen machten jedoch so genaue Angaben, daß das Gericht von einer Schuld des Angeklagten überzeugt war und diesen wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus verurteilte."

„Ein jeder kehre vor seiner Tür", dieses Sprichwort sollten auch die Landbündler nach diesem Vorfall zu ihrem Leitspruch machen.

Alexander der „Kleine".

Von Josef Maria Frank.

Alexander Kuhnke war eigentlich kein würdiger Träger dieses heroischen Vornamens — daß sein Vater, von dem er die Firma Kuhnke und Co., Damenkonfektion en gros und detail, geerbt hatte, in momentanem Größenwahnsinn ihn mit diesem etwas gewagten Vornamen dekoriert hatte, war ein Fehler gewesen. Alexander Kuhnke war nur 1,60 Meter klein, hatte fast gleichen Umfang, dazu merkwürdig ausgeprägte X-Beine, Asthma, Nierenverfettung, Gallensteine, sowie kaum Halsansatz, über dem eine rosarote Billardkugel mit veilchenblauen Augen und Himmelfahrtsnase saß. Alexander konnte nicht mit dem „Großen" konkurrieren — dagegen wohl mit der gesamten Konfektion, in der er seine Schlachten schlug und die halbe Welt eroberte. Ausgerechnet ihm, dessen Lebensstrom in solid ausgebaggertem Flußbett vorbildlich dahinfloß, mußte diese grauenhafte Geschichte passieren.

Eines Abends, nach angestrengter Stammtischarbeit, hatte er sich entschlossen, vor dem Essen kurz das Bureau nochmals aufzusuchen und die bei Geschäftsschluß eingelaufene Post durchzusehen. Da ihm das Gehen etwas schwer fiel, nahm er eine Taxe, war nach wenigen Minuten angelangt, bestieg mit seinem stark verfetteten Dackel den Fahrstuhl, ging zur Bureautür, schloß — verwegen die Zigarre im Mundwinkel, vor sich hinpfeifend — auf, stolperte über eine Teppichecke hinein, nahm schwankend Richtung zum Schreibtisch, um die Lampe einzuschalten, und — erstarrte! Die Straßenbeleuchtung erhellte notdürftig, zwar etwas gespenstisch, das Bureau — im Klubsessel neben dem Tische saß jemand! In derselben Sekunde winselte auch der Dackel auf, bellte nicht wie sonst, sondern kniff den Schwanz ein und heulte langgezogen und unheimlich. Alexander wurde es eigentümlich zumute — sein Mund öffnete sich, die Zigarre fiel auf dem Teppich, sein Herzschlag stockte, er kämpfte mit Asthma; da unterdrückte er den Schrei: nein, ein Verbrecher war das nicht! Im Klubsessel saß — eine Dame, eine anscheinend junge, gut, sogar sehr gut angezogene Dame! Und schlief! Wie kam diese Dame in sein verschlossenes Bureau —? Alexander näherte sich vorsichtig, während der Dackel immer noch winselte. Alexander zwang sich zu einer Verbeugung, schluckte und stammelte verlegen: „Gu—gu'n Abend, gnädige Frau! Was verschafft mir —". Die Dame schwieg. Alexander wurde es unbehaglich — eine junge, wahrscheinlich sogar hübsche Dame in seinem Bureau, wenn jemand käme, zu dieser Zeit, nicht auszudenken! Er rückte einen Schritt näher, verbeugte sich nochmals, räusperte sich stark: „Ach 'e ver—verzeihn Sie, daß ich Sie — äh — störe —!" Die Dame schwieg. „Donnerwetter", sagte sich Alexander, „gesunder Schlaf!" Mutig straffte er sich hoch, ging auf die Dame los und klopfte ihr auf die Schulter. Die Dame schwieg! Im gleichen Augenblick aber heulte wieder der Hund langgezogen, unheimlich auf, wie ein Hund, der eine Leiche wittert. Jetzt wurde es auch Alexander unheimlich — und plötzlich sah er, daß die Dame merkwürdig starr saß, daß sie die Augen offen hatte, merkwürdig stiere Augen, daß ihr Gesicht ja blaß, leichenblaß war, daß — Alexander kam ein Gedanke, ein furchtbarer Gedanke; kalter Schweiß trat aus seinen Poren, ihm wurde es schwarz vor den Augen. Er ermannte sich, stieß die Dame an und — flüchtete entsetzt wie der Hund, der mit eingekniffenem Schwanz winselnd nach der Türe drängte, als die Dame vornüber und ihr Kopf mit dumpfem Aufprall auf die Schreibtischplatte stieß. Alexanders wenige Haare sträubten sich — er riß die Tür auf; jaulend entwischte der Hund zwischen seinen Beinen zum Korridor; Alexander ihm nach. Schweratmend stand er auf dem Flur, wischte sich die Stirn und wußte nur eins: in dem Klubsessel sitzt eine — Tote!

Alexander zwang sich zu ruhiger Ueberlegung. Natürlich: Mord oder Selbstmord! Aber warum in seinem Bureau —! In seinem verschlossenen Bureau—: Alexander dachte nach: ein mysteriöses Verbrechen, vielleicht ein Lustmord! Er zitterte am ganzen Leibe: war sein Alibi klar, konnte er nicht — mein Gottogott! Er sah sich schon in der Zeitung, ahnte Unheil, war einer Ohnmacht nahe, fuchtelte mit den Armen und schrie um Hilfe. Der Portier raste herauf; Alexander schrie ihn an: „Schnell! Mord! Lustmord! Junge Dame! Tot! In meinem Bureau! Im Klubsessel! Telephonieren! Sofort! Ueberfall! Feuerwehr! Mordkommission! Zimmer bleibt zugeschlossen! Telephonieren! Ogottogottogott!!!"

Eine Viertelstunde später rasten Autos an — Rettungswache und Mordkommission. Schlaff, bleich, erschüttert schloß Alexander das Bureau auf. Man trat ein und machte Licht; winselnd blieb der Dackel auf der Schwelle — im Sessel hockte vornübergebeugt eine elegante, junge Dame! Alexander nahm seinen Hut ab, indes der Kommissar schweigend zu der Leiche trat — und plötzlich in ein — — schallendes Gelächter ausbrach. Einige Sekunden später lachten alle — außer Alexander — und kläffte der Köter wie besessen die Dame an.

In Alexanders Klubsessel saß eine elegant angezogene — Wachspuppe lebensgetreuster Modellierung. Alexanders Prokurist löste das Rätsel: die „Dame", die im Schaufenster ausgestellt werden sollte, war bei Geschäftsschluß eingetroffen; man konnte sie nicht mehr ins Geschäft transportieren; so hatte er sie— kostbar und teuer — einfach für die Nacht vorsorglich in das geschützte Zimmer des Chefs bringen und in den Sessel setzen lassen. — Seit diesem Abend kann Alexander keine Modellpuppen mehr sehen .....

ml. **Auf nach Yukatan!** In dem Bestreben, den Fremdenverkehr zu heben, ist der Staat Yukatan in Mexiko auf ein Propagandamittel verfallen, daß jedenfalls den Reiz der Originalität für sich hat. Die zwischen dem Golf von Mexiko und dem Karabischen Meer gelegene Halbinsel Yukatan ist reich an Naturschönheiten und zahlreichen, für den Glanz der vorspanischen Zeit zeugenden Ruinen. Aber alle diese Sehenswürdigkeiten haben den amerikanischen Touristenverkehr nicht in der gewünschten Ausgiebigkeit heranzuziehen vermocht. So haben denn die klugen Politiker von Yukatan einem Gesetz zur Annahme verholfen, das bestimmt ist, die Unbequemlichkeit und Verzögerungen der Ehescheidungen auf ein Null zu reduzieren. Es genügt jetzt ein vierwöchiger Ferienaufenthalt auf der mexikanischen Halbinsel, um jedem Fremden die mexikanische Staatsangehörigkeit und mit ihr das Recht auf sofortige Ehescheidung zu verschaffen. Nach erfolgter Scheidung kann der vom Ehejoch Befreite ja die ad hoc erlangte Staatsangehörigkeit ebenso rasch wieder los werden, wie er sie erworben hat. Eine kräftig betriebene Reklame sorgt dafür, die Vorteile des neuen Gesetzes, das im Interesse der ehescheidungslustigen Amerikaner gemacht wurde, in den weitesten Kreisen bekannt zu machen. Die amerikanischen Reiseagenturen werden infolgedessen von Prospekten überschwemmt, die in marktschreierischem Ton verkünden: „Eine wichtige Nachricht für alle Mexiko besuchenden Touristen! Im Staate Yukatan kann man nach vierwöchigem Aufenthalt sofort die Ehescheidung erlangen. Es bedarf zu dem Zweck weder kostspieliger Prozesse noch der Mitwirkung eines Rechtsbeistandes zwecks Vertretung der Klage. Strengste Diskretion und absolute Sicherung des Geheimnisses werden verbürgt. Während ihres vierwöchigen Aufenthaltes bieten sich den Reisenden überdies reichbemessene Gelegenheit, die berühmten prähistorischen Trümmerstätten von Maya und Uxmal, die die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt haben, zu besichtigen.

An unsere Inserenten

Anzeigen
von größerem Umfange bitten wir
einen Tag vor dem Erscheinen
aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Kleine Anzeigen
erbitten wir spätestens
bis 10 Uhr vorm.

Anzeigen-Abteilung
Lübecker Volksbote

Kartoffeln

Pa. handverlesene
gelbe Industrie
pro Ztr. **4.00** u. **4.50**
Futter-Kartoffeln
(gef. Ware) pro Ztr. **2.20**
Roggenschrot
pro Ztr. **10.50**
Gerstenschrot
pro Ztr. **12.25**
Ballen-Roggenstroh
4469 pro Ztr. **2.70**
Johs. Schiering
Adlerstraße 4

Für die richtige Wiedergabe
telephonisch
übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.

Mobiliar- und Nachlaß-Versteigerung
Morgen Sonnabend 10. Okt., nachm. 3 Uhr,
werden wir **Fischstr. 36**
einen Posten **Möbel**, Glas, **Porzellan** und Küchensachen, **Herren- und Damenbekleidungsstücke, Schuhzeug, Shagpfeifen,** sowie vieles Nichtgenannte öffentlich meistbietend versteigern.
Besichtigung 2 Stunden vor Beginn der Versteigerung. (4464
R. Bruhn u. A. Bruhn,
öffentlich angestellte Versteigerer für bewegliche Gegenstände.
Kontor Fischstr. 36
Tel. 977.

Puppenwagen
große Auswahl (4480
Teilzahlung
Ehlers Fischergrube 45

Halth. Hosenträger
Dauerwäsche
bestes deutsches Fabrikat
Meys Stoffwäsche
Krawatten 4418
in großer Auswahl
Stutzen
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Küxstr. 18.

Das Aufwertungsgesetz

Reichsgesetzblatt vom 17. Juli 1925
Preis 30 Pfennig
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Kartoffeln
gelbkoch. Industrie
täglich Verkauf ab Lager, pro Ztr. 3.50
Heinrich Boye, Lindenstraße 17a Tel. 913 (4479

Billig und gut Kartoffeln v. Sandbod. Pfd. 5 Pfg. **Landbrot** ca. 4 Pfd. nur 50 Pfg. **Aepfel** Pfd. v. 10 Pfg. an
Marlesgrube 4 (4453
beim Klingenberg

Poskys Restaurant
Preis-Skat
Sonnabend den 10. Okt.
Anfang 8 Uhr. (4451

Volkshochschule
4437
Beginn in der Woche v. 12.-18. Okt.
Karten und Arbeitspläne
bei der Geschäftsstelle Hundestr. 1 (Eing. zur Stadtbibliothek) täglich von 5—8.

Arbeiter Radfahrer-Bund
Ortsgr. Schönböcken und Umgegend
4470

Herbstball
am Sonntag, d. 11. Okt.
im Lokale
„Zum Landhaus"
Anfang 7 Uhr
Das Komitee
NB. Reigenaufführung mit den neuen Saalrädern.

Arbeiter-Turn- u. Sport-Verein Seeretz-Dänischburg
(4423
Zu uns. am Sonntag, dem 11. Okt. stattfind.
Ball
verbund. m. **Weinlesen** im Lokale des Herrn **Coreis**
Anfang 7 Uhr
laden freundlichst ein
Die Sportler

...und abends in die Stadthallen

Stadthallen -Lichtspiele

Heute u. folgende Tage: Der größte u. stärkste Großfilm d. Gegenwart

Die weiße Schwester

Drama in **elf** Akten mit **Lilian Gish** (2090

Vorführungen: 5 und 8 Uhr

Das Stück steht und fällt mit der Kunst der Darsteller, und die ist hervorragend. Insbesondere Lilian Gish als Angela ist eine „Naive", um die man jede große Bühne beneiden könnte . . . Die Szenerien sind . . . blendend, und die ganze Aufmachung macht der Regie Henry Kings alle Ehre

Vorführungen: 5 und 8 Uhr

Buster Keaton als Sträfling
Tolle Groteske in 2 Akten

Wochenschau, u. a. Das Münchener Oktoberfest

Fix und Fax im Seebade
Lustspiel in 2 Akten

Modenschau

Deutscher Nahrungs- u. Genußmittelarbeiter-Verband
früher Bäcker- und Konditor-Verband
Zahlstelle Lübeck

Gr. Herbst-Ball

am Sonnabend, dem 10. Oktober 1925
im Gewerkschaftshaus
Kassenöffnung 6½ Uhr Anfang 7 Uhr
Eintritt: für Damen **0.40** RM für Herren **0.60** RM
(inkl. Steuer)
4420 Das Festkomitee.

Städtisches Orchester
2. Volkstümliches Konzert

Heute

Freitag, den 9. Oktober — Anfang 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Eintritt **50** Pfennig (4430

Zentral-Hallen **Morgen Sonnabend Gr. Tanzkränzchen**

Lübecker Mandolinen-Orchester
(ca. 25 Spieler)

2. Stiftungs-Fest
mit Konzertvorträgen
am Sonnabend, dem 10. Oktober 1925 (4434
im Gesellschaftshaus „Weißer Engel"
Eintritt: Herren **0.80** RM, Damen **0.50** RM
Ballanfang 8 Uhr **Der Vorstand** Ende 2 Uhr

Gewerkschaftshaus

Täglich der gute und billige
Mittags- und Abendtisch

Freitag
großes Schlachtfest

Jeden Abend die beliebte
Unterhaltungsmusik
4436

Pfeifenklub Vollkampf voraus, gegr. 1908
Sonnabend, den 10. Oktober 1925
Gr. Herbst-Ball verbunden mit **Vorträgen**
im **Kathol. Gesellenhaus,** Parade Nr. 8
11 Uhr: Gr. Pfeifenpolonaise. (4436
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei. **Der Vorstand**
Freunde des Rauchsports sind herzl. willkommen.

Achtung! Sportler!
Am Sonnabend, dem 10. Oktober 1925
abends 7½ Uhr (4427

Gr. Ball
der Fußball-Abt.
„A. T. V. Marli"
im Gesellschaftshaus „Marli"
Eintritt: Herren **60** Pfg., Damen **40** Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet Der Festausschuß

Zentral-Theater

Im Zeichen der Eckener-Spende
das vorzügl. Programm dieser Woche:

EVA MAY
in
Der geheime Agent
Weitere Mitwirkende: Lucie Höflich, Beckersachs Haskel, Rex u. Plaien.

In Uraufführung der große Nordisk-Film
Die Tragödie im Zirkus Alban
(Wer trägt die Schuld)
Großes Sensations-Drama mit Margarethe Schlegel.

Täglich
Auftreten des beliebten **Humoristen**
Adolf Jülich

Z. R. III. Ankunft in Amerika
und das tolle Lustspiel
Tip u. Top auf Abwegen

GROSSES ORCHESTER!
Sonntag Anfang 3 Uhr.

Münchener Oktoberfest

ab Sonnabend, dem 10. Oktober 1925:
„Café Atlantic"
Königstraße 25
Prächtige Dekoration
unter Mitwirkung der beliebten Hauskapelle
Zum Ausschank gelangt als Spezialität:
Augustiner Edelstoff hell u. dunkel
Bockwurst mit Kraut 4466

Sonntag! Humor!

A. T. V. Moisling
Sonntag, den 11. Oktober
14. Stiftungsfest
im Kaffeehaus.
Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet freundl. ein
Der Festausschuß.

Großes Preisteglen

am Sonntag, dem 11., Mittwoch, dem 14. und Sonntag, dem 18. Oktober 1925
bei Meyer, Roeckstraße 45
Beginn des Kegelns Sonntag vorm. 11 Uhr 4120
Wertvolle Silberpreise Kegelklub „Feuchte Ecke"

MARGARETHENBURG
Morgen Sonnabend: (4416

Gr. Familienkränzchen
Eintritt und Tanz frei!
Hierzu lade freundlichst ein **Laudan, Margarethenstraße 9.**

Achtung!
Baugewerkschaftsmitglieder
v. Schwartau-Rensefeld am Sonntag, dem 11. Oktober, nachm. 4 Uhr
Versammlung
Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!
Der Obmann (4433

Großes Preis-Schießen
Sonnabend den 10 Okt. von 6—12 Uhr und Sonntag den 11. Oktober von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends im
Restaurant Holstenburg
Inhab.: **Carl Wiencke**
Drögestraße (4475
Ecke Warendorpstraße.

Stadttheater Lübeck.
(4471
Sonntag 2.30 Uhr
Fremdenvorstellung
Die heilige Johanna
7.30 Uhr
Der Wildschütz.

Kammerspiele
7.30 Uhr
Liebfrauenmilch.

Montag 8 Uhr
Der Wildschütz

Kammerspiele
8 Uhr:
Abonn.-Vorstellung.
Sechs Personen suchen einen Autor

Dienstag 8 Uhr
Abonn.-Vorstellung
Die heilige Johanna

Mittwoch 7.30 Uhr
Abonn.-Vorstellung
Der fidele Bauer

Ausgabe der Abonnementskarten für die zweite Serie, sowie für die Kammerspiele (erste Vorstellung am 12. 10.) ab nachm. von 3—6 an der Theaterkasse. Während dieser Zeit werden daselbst auch neue Anmeldungen auf Abonnements entgegengenommen.